

**A.h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
(Seiten 42 - 89)**

01) Warum nicht stolz darauf sein? Deutsche Erfindungen und Entdeckungen
Von Mario Kandil

Die Grundlagen der modernen Welt sind wissenschaftliche Entdeckungen sowie technische und soziale Erfindungen. Dazu haben Deutsche einen immensen Teil beigetragen, was sie selbst aber kaum noch betonen und das Ausland erst recht verschweigt. Zeit, einmal die Dinge beim Namen zu nennen.

In der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg kamen viele spektakuläre Neuerungen aus Deutschland. Das gilt jedoch nicht bloß für diese Zwischenkriegszeit. Schon seit dem Spätmittelalter sind sehr viele und oft auch grundlegende Erfindungen und Entdeckungen im deutschen Kulturraum gemacht worden. Viele von uns wissen das allerdings gar nicht, was u. a. mit einem jahrhundertealten deutschen Minderwertigkeitskomplex zusammenhängen mag. Wir Deutsche sollten im internationalen Wettbewerb aber erkennen, wie sehr sich andere Nationen ihrer Erfinder und Entdecker rühmen. Klar, wir müssen dabei nicht stets mitmachen, doch ein gewisses deutsches Selbstwertgefühl ist jedenfalls öfter als bisher angebracht.

Aufstieg der Wissenschaften und neues Weltbild

Bereits bei dem Aufstieg der Wissenschaften in Mittelalter und Früher Neuzeit spielten Deutsche eine herausragende Rolle. Bewegte sich Albertus Magnus (1193-1280), der als einziger Gelehrter mit dem Beinamen „der Große“ geehrt wird, als Denker noch auf dem Gebiet der Theorie, wirkte mit Berthold Schwarz der mutmaßliche Erfinder des Schießpulvers schon massiv in der Praxis. Zu seiner Person ist gesichert nur bekannt, daß Berthold ein Mönch und 1354-1380 in Freiburg/Breisgau tätig war. Ganz ohne Zweifel ist dagegen Johannes Gutenberg (um 1400-1468) der Erfinder des modernen Buchdrucks mit beweglichen Lettern und der Druckerpresse. Auf Gutenbergs Erfindung basierend, brachte Georg Reisch (1467-1525) mit der „Margarita Philosophica“ (dt.: Philosophische Perle) die älteste gedruckte (1503) Enzyklopädie der Welt hervor. Zum Aufstieg der Wissenschaften sei auch noch Peter Henlein (um 1480-1542) erwähnt, der als erster gilt, der am Körper tragbare Uhren schuf.

Für das neue Weltbild – die Erde dreht sich um die Sonne, nicht umgekehrt – sind ebenfalls Deutsche von eminenter Bedeutung: Nikolaus Kopernikus (1473-1543) und Johannes Kepler (1571-1630), beide Astronomen von Weltgeltung. Was die Wissenschaft von der Erde selbst betrifft, ragen auch hier Deutsche heraus. Während Gerhard Mercator (1512-1594) als der Begründer der modernen Kartographie bekannt ist, stellt der sehr viel später lebende Abraham Gottlob Werner (1749-1817) den Begründer der Geologie dar. Als Stammvater der Forstwissenschaft ist Johann Heinrich Cotta (1763-1844) anzusehen, und Alfred Wegener (1880-1930) entdeckte die Verschiebung der Kontinente.

Erweiterung des geistigen Horizonts

Bei der Befreiung des Geistes haben sich Deutsche wie z. B. der Reformator Martin Luther (1483-1546) - Entdeckung der Gewissensfreiheit -, der Philosoph Immanuel Kant (1724 bis **Seite 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021**

1804) - Grenzen der Erkenntnis - und Wilhelm von Humboldt (1767-1835) - neue Universität - hervorgerufen. Auch in den neuen Wissenschaften waren deutsche Vertreter führend: Wilhelm von Humboldts Bruder Alexander (1769-1859) - wissenschaftliche Aneignung der Welt -, Leopold von Ranke (1795-1886) - Geschichte als Wissenschaft - oder Oswald Spengler (1880-1936) - Geschichte und Geschichtssinn. Und auf dem Felde der Wirtschaft sind gleichfalls elementare Entdeckungen von Deutschen gekommen: Hermann Heinrich Gossen (1810-1858) - Entdeckung des Grenznutzens - oder Georg Friedrich Knapp (1842-1926) - „Erfindung“ des Zentralbankgelds.

In der Mathematik ist die Entdeckung des praktischen Rechnens durch Adam Riese (1492-1559) oder die Infinitesimalrechnung als „Erzeugnis“ von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) ein deutscher Erfolg und in den neuen Naturwissenschaften ebenso die Entdeckung des Vakuums durch Otto von Guericke (1602-1686). Bei der Entdeckung der Elektrizität waren mit Werner von Siemens (1816-1892) - Erfindung des Generators - sowie Julius Edgar Lilienfeld (1882-1963) und Oskar Heil (1908-1994) - Transistor - auch Deutsche federführend.

Technisch-naturwissenschaftlicher Fortschritt

Und dann der große Bereich Mobilität: Fahrrad – Motoren – Auto – Flugzeug – Raketen! Denken wir hier nur an Karl von Drais (1785-1851), den Erfinder des Fahrrads, an Nikolaus Otto (1832-1891) mit seinem Viertaktmotor, an Rudolf Diesel (1858-1913) mit seinem Dieselmotor, an Moritz von Jacobi (1801-1874) mit seinem Elektromotor oder an Carl Benz (1844-1929), den Automobilpionier. Für die Fliegerei war Otto Lilienthal (1848-1896) der erste Mensch, der erfolgreich und auch wiederholbar Gleitflüge mit einem Flugapparat durchführte. Das Düsenflugzeug brachten Hans Joachim Pabst von Ohain (1911-1998) und Ernst Heinkel (1888-1958) „auf die Bahn“, und im Bereich Raketen waren es mit Hermann Oberth (1894-1989) und Wernher von Braun (1912-1977) wiederum Deutsche, die als Pioniere Bahnbrechendes leisteten. Auch wenn heute Wernher von Braun - ein Schüler Oberths - von linken Bilderstürmern in den Orkus der Geschichte befördert wird, ist unbestreitbar: Ohne von Brauns Genie hätten die USA nie das Weltraumrennen gegen die UdSSR gewinnen und den ersten Menschen auf dem Mond landen können!

Nehmen wir weiters Chemie und Physik in den Blick. In der Chemie ragen viele Deutsche als Erfinder und Entdecker heraus, z. B. August Kekulé (1829-1896), der die Grundlagen für die moderne Strukturtheorie der organischen Chemie legte. Oder Friedrich Hofmann (1866-1956), der Erfinder des künstlichen Kautschuks ist. Oder Franz Fischer (1877-1947) und Hans Tropsch (1889-1935), auf die die Fischer-Tropsch-Synthese, ein großtechnisches Verfahren zur Konvertierung von Kohle in Erdöl, zurückgeht. In der Physik sei hier nur an Genies wie Max Planck (1858-1947), Albert Einstein (1879-1955), Werner Heisenberg (1901-1976) oder Otto Hahn (1879-1968) erinnert - allesamt Deutsche.

Wer sich genauer über all das und vieles andere mehr informieren will, der studiere das Buch von Menno Aden:

Menno Aden: Die Kulturgeschichte der großen deutschen Erfindungen und Entdeckungen - ein Lesebuch über 800 Jahre Innovation aus deutschen Landen. (einige SW-Fotos im Text). (Paderborn) IFB Verlag Deutsche Sprache (2020). 626 Seiten. ISBN 978-3-942409-87-2. 29,90 Euro.

(Dieser Beitrag erschien erstmals in: Der Eckart. Monatszeitung für Politik, Volkstum und Kultur. Wien, November 28, 2020).

02) Flucht, Vertreibung und Umwelt in Zeiten der Pandemie.

Vom Aralsee bis Andalusien

Kriege und Globalisierung führen zu Flucht und Vertreibung und zerstören die Umwelt. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie ökologische Gesellschaft wird

Gesammelte Essays von Gerd Günter Klöwer

Zitate

Unser Planet ist unser Zuhause, unser einziges Zuhause. Wo sollen wir denn hingehen, wenn wir ihn zerstören?

Dalai-Lama, Interview mit Franz Alt, 2004

Sie zerstören unsere Zivilisation und unsere Umwelt, weil ein paar Kapitalisten noch mehr Gewinne wollen

Greta Thunberg auf ihrem Segeltörn nach New York

In memoriam Heinz Günter Maximilian Klöwer (1922-2011)

VORWORT

Die gesammelten Texte, Zitate und Kommentare zu Flucht, Migration und Corona gehen auf Round Tables, Workshops und Seminare des SUMMA Instituts der Hochschule Magdeburg-Stendal unter der Leitung von Prof. Dr. Carlos Melches und des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) zum deutsch-arabischen Dialog zurück. Dank auch an meine Berliner Freunde und Kritiker, Historikerin Dr. Anne Gabriele G., Legationsrat i.R. Hubertus von R., Dr. Manfred M., Norbert J., Anke und Rolf, sowie Günter T. und Dr. Dieter S. (DSZ), besonders auch Reinhard M.W. Hanke. Die hier gesammelten Essays erheben keinen Anspruch auf wissenschaftliche Perfektion. Sie sind politisch nicht immer korrekt, oft einseitig, und fordern bewusst zu Widerspruch und Korrektur auf. Es sind nur subjektive, persönliche Erfahrungen, Meinungen, Begegnungen mit Menschen in Kiew, Damaskus, Istanbul, Levkosia, Kairo, Assuan, Abidjan. Kritische Betrachtungen menschlichen und politischen Handelns sollen in keiner Weise als Kritik, Denunzieren oder Missachtung der Religionen des Nahen Orients verstanden werden. Wir betrachten die Religionen der Kinder Abrahams als einen heiligen Bestandteil unserer gemeinsamen Kultur.

INHALT

Corona, Globalisierung und Ökologie

Der Aralsee trocknet

Umwelt und Klima in Andalusien

Globalisierung, Kriege, Migration und Vertreibung

Migranten und Flüchtlinge erobern Britannien

Die „Rückkehr“ des Volkes Israels ins „Gelobte Land“- Das Buch Josua

Flucht und Vertreibung in Deutschland

Flucht, Migration und die Zweiteilung der Welt

Klima und Umweltschutz. Das Große Dilemma

Öllecks, Kriege, Klimawandel – die schmutzige Spur

Kann der New Green Deal das Klima retten?

Anhang

Greta Thunberg geht das EU-Klimagesetz nicht weit genug

Die Katastrophe am Aralsee

Flucht und Vertreibung der Deutschen

Leserbrief zur Buchbesprechung von Reinhard Hanke

Literaturverzeichnis

Der Autor

Zitate

Das Auto möglichst selten zu nutzen, um in Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen die Umwelt zu schützen. (Dr. Franz-Jakob Hock, Umweltbeauftragter Bistum Mainz, Aktion Autofasten, Februar 2012)

„Macht Euch die Erde untertan“ heißt nicht, ruiniert sie im Namen eines gottlosen Egoismus. (Dr. Michael Staikos, österreichischer Erzbischof, Metropolit von Österreich)

Nach biblischem Verständnis sind wir Menschen zwar Geschöpfe Gottes und zu Gottes Ebenbild bestimmt, doch infolge unseres Lebenswandels werden wir zum Mitverursacher eines verheerenden Klimawandels. Unsere Verantwortung für unser Handeln ist umso größer, weil wir dadurch auch über die Lebensmöglichkeiten künftiger Generationen entscheiden.

(Synode der EKD Braunschweig, Vorschläge der Kammer für Umweltfragen, 2008)

Religionen dienen immer weltlichen Interessen mehr als die überirdischen Botschaften vermuten lassen, mit denen willige Schäfchen geködert werden. Ob Kirchen oder andere Sekten - immer geht es um Macht, Geld und Ressourcen. (Jacob Zweistein, Die Liebe der Imamin)

Wer ein Land mit Gewalt erobert, wird es immer wieder verteidigen müssen (Der Dalai Lama)

Braucht die Welt nach dem Ende des Wachstums eine neue nachhaltige Wirtschaftsform und eine neue ökologische Weltanschauung oder sogar Religion zu ihrer Rettung? (Jacob Zweistein, Die verbotene Liebe der Imamin)

Wenn man die Hälfte seines politischen Lebens mit stumpfsinnigen Angelegenheiten wie der Umwelt zu tun hatte, ist es aufregend, eine richtige Krise wie den Krieg um Falkland Inseln zu haben. (Margareth Thatcher).

Rückkehr zur Normalität darf es nicht geben, weil das Weltwirtschaftsforum den Big Reset oder Großen Neustart will. Migration ist gut fürs Geschäft. (Weltwirtschaftsforum Davos 2021)

Der Klimawandel ist "das größte Marktversagen der Weltgeschichte", (der ehemalige Weltbank-Chefökonom Nicholas Stern).

Damit THE BIG RESET funktioniert, will der Privatsektor die Weltrettung zu seinem Geschäftsmodell machen, um Geld damit verdienen. Die größten Steuervermeidungskonzerne predigen Ethik und Weltrettung.
Humanismus ist ein Business.
(Jacob Zweistein)

Flucht, Vertreibung und Umwelt in Zeiten der Pandemie.
Vom Aralsee bis Andalusien

Kriege und Globalisierung führen zu Flucht und Vertreibung.
Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie Gesellschaft wird

Im andauernden Corona-Lockdown werden Stimmen laut, Ökonomien und Gesellschaften in Zukunft resilienter und nachhaltiger zu gestalten. Die Konsequenzen einer ungezähmten Ausbreitung des Virus waren und sind so lebensbedrohlich, dass viele Gesellschaften zunächst einmal Veränderungen und Einschränkungen ihres alltäglichen Lebens hinnehmen, die bislang nicht als vorstellbar galten. Dabei ist deutlich, dass von der Corona-Pandemie die ärmsten Länder und vor allem die ärmeren Bevölkerungsschichten am stärksten betroffen sind.

Auch in naher Zukunft wird die Corona-Pandemie das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben weltweit prägen und verändern. Nachdem in einigen europäischen Ländern die erste Infektionswelle langsam zurückgeht, beginnen nun die Debatten über die Wege zurück in eine neue „Normalität“. Auf der einen Seite wird gefordert, die Wirtschaft möglichst schnell wieder hochzufahren mit dem Ziel, durch ein starkes Wirtschaftswachstum die Folgen einer drohenden Rezession auszugleichen.

Auf der anderen Seite mahnen Stimmen zu einer neuen Nachdenklichkeit. Sie raten, darüber nachzudenken, wie die Ökonomien und Gesellschaften resilienter und nachhaltiger gestaltet werden können. Dazu gehört z.B. eine Priorisierung des Gesundheitswesens, ein bewusster Rückbau der Globalisierung durch den Erhalt und Wiederaufbau nationaler und regionaler Produktionskapazitäten und ein konsequenter ökologischer Umbau der Wirtschaft. Die milliardenschweren Rettungspakete sollten deshalb einen zukunftsfähigen Umbau der Wirtschaft im New Green Deal finanzieren, sowie

- eine stärkere Berücksichtigung der sozialen und ökologischen Folgekosten, eine Begrenzung der Globalisierung und eine deutliche Regionalisierung der Produktionsstrukturen,
- die Ausrichtung weiterer Förderprogramme für die Wirtschaft an den Notwendigkeiten von Klima- und Umweltschutz verbunden mit einem nachhaltigen Wirtschafts- und Konsumstil;
- Einsparung und effiziente Verwendung von Rohstoffen durch vermehrte Nutzung von Sekundärrohstoffen.

Die Normalität, zu der wir – hoffentlich bald - zurückkehren, sollte eine andere sein als vor der Coronakrise. Wir sieht eine Wirtschaft der Zukunft aus, die ein menschenwürdiges Leben für alle gewährleistet - auch für künftige Generationen – ohne die natürlichen Ressourcen weiter zu schädigen?

Dafür setzen sich Umweltverbände, Europäische Regierungen und die christlichen Kirchen ein. „Es ist höchste Zeit, dass die Menschheit Wege findet, innerhalb der ökologischen und sozialen Grenzen unseres Planeten zu leben. Ein weiter so geht nicht“ so heißt es in der EKD zur Agenda 2030.

Denn, genauso wie das Corona-Virus ist auch der Klimawandel für viele unsichtbar. Doch wir müssen den Klimaschutz genauso ernst nehmen wie das Virus, auch wenn uns die Klimafolgen erst zeitversetzt mit voller Härte treffen werden. Für die Bekämpfung des Klimawandels gibt es keinen Impfstoff, hier hilft nur ein konsequentes verantwortliches Handeln von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Welche Konsequenzen hat die Corona-Krise für die dringende Bewältigung von ökologischen und sozialen Problemen? Ein ‚großer Wurf‘, der ökologische und soziale Probleme gleichzeitig in Angriff nimmt, wird politisch noch wünschenswerter als in ‚normalen‘ Zeiten“.¹

Pandemien, Flucht, sind welt- weite Einwanderung der „Menschenrecht auf Migration“ Vertreibung und Migration Prozesse.² Wie seit der Angeln und Sachsen ins keltische England. Als bezahlte Soeldner wurden sie gerufen, als Eroberer blieben sie: Die germanischen Krieger der Angeln, Sachsen und Jüten retten im 4. Jahrhundert die römische Provinz Britannien vor den Skoten und Pikten. Danach kehrten sie nicht in ihre Heimat zurück, sondern holten Frauen und Kinder nach, verdrängten die einheimischen Kelten und machten Britannien zum Land der Angeln und Sachsen. Ein anderes Beispiel einer erfolgreichen Migration war die „Rückkehr“ (Einwanderung) des Volkes Israels nach Palästina (ca. 1200 -1000 v. Chr.). Im Zuge der Völkerwanderung (4. - 5. Jahrhundert n. Chr.) eroberten die germanischen Stämme der Goten, Franken und Vandalen das römische Weltreich. Bei der Eroberung Nordamerikas durch europäische Einwanderer nach 1492 wurden ca, 60 Millionen Ureinwohner verdrängt.³ Die UNO und die europäischen Industrieverbände betonen die positiven Effekte der Migration. „Migration kann eine riesige Chance und Vorteile bieten – sowohl für die Migranten, die Aufnahmestädte als auch die Herkunftsstädte und -staaten.“ Die Erfolgsgeschichte der Inder in Südafrika oder der Libanesen in Nordafrika sind Beispiele erfolgreicher Migration und Integration.⁴

¹ Die Umwelt ist durch menschenverursachte Einwirkungen so stark belastet, dass sie sich in bestimmten Bereichen für die folgenden Generationen nicht mehr regenerieren kann. Es besteht weitgehend Konsens darüber, dass die bisher getroffenen Maßnahmen zum Schutz der Umwelt zu bescheiden sind. „Verändert die Corona-Krise die Aussichten auf eine sozial-ökologische Transformation?“ Ein Statement aus dem SOFI von Dr. Jennifer Villarama, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI), 01.12.2020.

² Die ersten Migranten der Menschengeschichte waren Urmenschen aus Afrika, die eng mit dem modernen Menschen verwandt waren. Diese kreuzten sich mit den zu dieser Zeit bereits in Europa lebenden Neandertalern und hinterließen ihre Spur in der mitochondrialen DNA der Neandertaler. Die in Nature Communications veröffentlichte Studie datiert dieses Ereignis auf die Zeit vor 470000 bis 220000 Jahren. Frühere Forschungsarbeiten, welche die nukleare DNA von Neandertalern und modernen Menschen analysierten, legten die Spaltung der beiden Gruppen auf rund 765000 bis 550000 Jahre vor heute fest.

³ So der türkische Präsident Erdogan in einer Botschaft an das amerikanische Volk. (Focus online, 17.12.19)

⁴ Since the earliest times, humanity has been on the move. Some people move in search of work or economic opportunities, to join family, or to study. Others move to escape conflict, persecution, terrorism, or human rights violations. Still others move in response to the adverse effects of climate change, natural disasters, or other environmental factors. Today, more people than ever live in a country other than the one in which they were born. In 2019, the number of migrants globally reached an estimated 272 million, 51 million more than in 2010. International migrants comprise 3.5 per cent of the global population. Compared to 2.8 per cent in 2000 and 2.3 per cent in 1980, the proportion of international migrants in the world population has also risen. (UNO, migration, Global Pact for Migration, 0402.2019): Migration kann eine riesige Chance und Vorteile bieten – sowohl für die Migranten, die Aufnahmestädte als auch die Herkunftsstädte und -staaten. Allerdings kann sie bei schlechter Koordination auch vor große Herausforderungen stellen. Diese äußern sich in einer mit der unerwarteten Ankunft von „Migrantenkarawanen“ überforderten Sozialstruktur und dem Tod von Migranten, die gefährliche Reisen auf sich nehmen – wie das derzeit in Zentralamerika der Fall ist. Österreich stieg unter Bundeskanzler Sebastian Kurz aus dem Pakt aus. Einer der Kritikpunkte aus Wien lautet, der Pakt schaffe ein „Menschenrecht auf Migration“.

Das Schicksal der Indianer Nordamerikas, Eroberung Roms durch dass die sozio-Konsequenzen der für das Leben der uneingeschränkt und Willkommenskultur sondern eher

Der ständige Drang der Weißen nach finanziellen Erfolgen, besseren Positionen und mehr Geld ist eine schreckliche Verschwendung des Lebens. (Wilma Mankiller, amerik. Indianerin, Häuptling der Cherokees, Oklahoma (67 000 Mitgl.), erste Frau, die einem so großen Stamm vorstand)

Kelten Britanniens, der oder der Römer nach der die Vandalen zeigt allerdings, ökonomischen Einwanderung oder Migration Ureinwohner nicht immer positiv waren⁵. Blümchen waren nicht die Regel, Ausnahmen.⁶

Die legale und illegale Immigration von Flüchtlingen aus Nah-Ost und Afrika nach Europa wird angesichts gravierender Pull- und Push-Effekte⁷ zunehmen, ähnlich wie die Völkerwanderung im 4. und 5. Jahrhundert. Die neue Völkerwanderung („Überrollung“, wie der Philosoph Sloterdijk sie nennt) wird (hoffentlich) friedlicher verlaufen als die Immigration der Stämme Israels ins Land Kanaan vor 3000 Jahren, wie die Bibel über den Fall von Jericho berichtet.⁸ Ob die Europäer langfristig die Migration steuern können, und ob ihnen das Schicksal der Nordamerikanischen Indianer oder der Palästinenser erspart bleibt, wird nicht zuletzt von einer vorrausschauenden klugen Integrations- und Immigrationspolitik abhängen.

⁵ Nachdem der US-Senat das Massaker an den Armeniern im Jahr 2015 als Völkermord eingestuft hat, kontert der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdogan scharf. Dabei zielt er auf eines der dunkelsten Kapitel der US-amerikanischen Geschichte: Den Umgang mit den amerikanischen Ureinwohnern. Diese wurden im Zuge der Besiedelung des Kontinents von weißen Siedlern aus ihren Siedlungsgebieten vertrieben und letztlich, nach erbitterten Kämpfen, in Reservate gesperrt. Wörtlich sagte Erdogan einem türkischen Blatt laut eines Berichts der "Bild"-Zeitung: "Der Genozid an den Indianern ist die dunkle Seite der Geschichte Amerikas." Damit hebt er das Vorgehen der US-Siedler gegen die Ureinwohner auf eine Stufe mit dem osmanischen Genozid an den Armeniern. Eine recht offensichtliche Revanche für die Entscheidung des US-Senats, der am 12. Dezember die Massaker während des 1. Weltkrieges als Völkermord anerkannt hatte. Die türkische Regierung kritisierte diese Entscheidung und warf den USA vor, es handele sich um eine politische Entscheidung. Dabei stehen die Vereinigten Staaten bei der Anerkennung des Völkermords an den Armeniern bei weitem nicht alleine da. Auch Deutschland hat sich 2016 zu diesem Schritt entschlossen. Focus online, 17.12.19

⁶ Das Schicksal der Indianer Nordamerikas, der Römer nach der Eroberung Roms durch die Vandalen und der Palästinenser heute zeigt, dass die Wirkung der Einwanderung auf das Leben der Ureinwohner nicht immer positiv war.

⁷ Ursachen, die zu Migration führen, sind „Push“-und „Pull“- Faktoren . Dabei sind die Push-Faktoren verantwortlich für die Entscheidung, ein Land zu verlassen, z.B.

1.) Die Bedrohung der physischen Existenz (z.B. Nahrungsknappheit)

2.) Gefährdung ökonomischer Ziele durch die institutionelle Struktur (z.B. fehlende Arbeitsmöglichkeiten, niedriges Reallohniveau)

3.) Politisch-ideologische Unsicherheit (z.B. N Verfolgung)

4.) Fehlende Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung der eigenen Lebensvorstellungen .

Dem gegenüber stehen die Pull-Faktoren, die eine Sogwirkung entfalten., z.B. Arbeitsbedingungen, Einkommenschancen, Schutz, Kultur und Sicherheit im Einwandererland.

⁸ Vgl. Gerd Kloewer, Krieg und Frieden im Heiligen Land, Das Buch Josua, in: „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 780 (AWR) vom 19.11.2020“: <http://www.westpreussen-berlin.de/agomwbwrundbriefe.htm>, S. 16 ff.

GLOBALISIERUNG UND ÖKOLOGIE

Umweltkatastrophen

Aralsee bis nach verursacht. Zunächst dann Wälder, sauberes Globus ist zu klein für Konsumenten [9]. Es Menschen- recht auf Wohnen für alle, es ist der UNO noch anderen

Globalisierung, Überbevölkerung und Kriege führen zu Flucht, Vertreibung, Umweltzerstörung und ökologischer Katastrophe

und die Zerstörung der Natur vom Andalusien sind von Menschen enden Öl und Gas, dann Metalle, Wasser und saubere Luft. Unser 10 Milliarden und mehr gibt ein theoretisches allgemeines Bildung, Gesundheit, Arbeit und jedoch nicht einklagbar, weder bei internationalen Organisationen.

[10][11] Unser kapitalistisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell stößt an seine Grenzen [12].

Das kapitalistische Wirtschaftssystem verursacht die Klimakatastrophe und zerstört die Umwelt. Schuld ist letztlich ungezügelter Wachstumswahn, Raubbau an Natur und Umwelt, Plastikmüll, Wasserverunreinigung. Dauerhaftes exponentielles Wachstum führt zu Selbstzerstörung, weiteren Müllbergen und weiterem Artensterben. Die multilateralen Konzerne produzieren immer mehr (überflüssige) Konsumgüter, verschmutzen die Umwelt, finanzieren Kriege und provozieren weitere Migration. Das alles zerstört die Welt.¹³

Noch nie in der Geschichte hat es so viel Reichtum, Wissen und technische Möglichkeiten auf der Erde gegeben wie heute. Es muss gerechter umverteilt werden: „Brot für die Welt“ für alle. "Wohlstand ohne Wachstum" ist in einer Welt mit zu hohem Bevölkerungswachstum und begrenzten Ressourcen nur möglich, wenn alle verzichten

und teilen.

Der westliche Mensch sozio-ökonomische

Pandemien (Sars-covicV-2) befallen Tier und Mensch gleichermaßen.

ist geprägt durch seine Umwelt, Ökonomie,

Geschichte, Kultur und Religion. [14] Die Menschheit hätte wahrscheinlich das Wissen und die nötigen Instrumente in der Hand, um die schlimmsten Szenarien des Klimawandels abzuwenden. Warum folgen die Politiker in ihrer Mehrzahl weiter einem Wachstumsmodell,

⁹ Die Vereinten Nationen erwarten 2050 etwa 9,7 Milliarden Menschen auf dem Globus. Für das Jahr 2100 werden 11,2 Milliarden Menschen prognostiziert. [3][4].

¹⁰ Während der globalen Corona-Rezession hat der Reichtum der Multimilliardäre zugenommen wie selten zuvor in nur sieben Monaten – während das Elend der unteren Hälfte in der Welt-Reichtumsverteilung größer geworden ist.

¹¹ Dennis Meadows u.a., Die „Grenzen des Wachstums“. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, 1972: Das 1972 erschienene Buch fand weltweite Anerkennung, weil sie ein verbreitetes Unbehagen fokussierte. Die im Auftrag des Club of Rome von einem Forscherteam um Dennis Meadows erstellte Studie schärfte das Bewußtsein für die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen und für die Dringlichkeit einer internationalen Umweltpolitik.

¹² „Globalisierung ist der schrankenlose weltweite Handel oder Austausch mit Gütern und Dienstleistungen bei gleichzeitiger Optimierung der Lieferkette und Maximierung des Gewinnes für die Anteilseigner der daran beteiligten Unternehmen.“

¹³ Insbesondere in armen Entwicklungsländern hat der Klimawandel zu einer signifikanten Steigerung von Migration und Umsiedlung geführt. Zwischen 2008 und 2013 mussten weltweit ca. 165 Millionen Menschen wegen durch den Klimawandel bedingte Naturkatastrophen ihre Heimat verlassen.

¹⁴ Zusammen mit dem Christentum hat das Judentum im Diskurs um Religion und Ökologie gegen ein negatives Image anzukämpfen. Unter Berufung auf die Aufforderung Gottes an den Menschen, sich die Erde untertan zu machen und über die Kreaturen zu herrschen (1 Mose 1:28) wird der jüdisch-christlichen Tradition von vielen Seiten eine massive Mitschuld an der aktuellen ökologischen Krise zugeschrieben. Grundlage des jüdischen Schöpfungsglaubens ist die Überzeugung, Gott habe den Garten Eden (und die ganze Welt) geschaffen und den Menschen als Treuhänder bzw. Statthalter eingesetzt, "daß er ihn bebaute und bewahrte"(1 Mose 2:15). Die Rolle des Menschen als Verwalter göttlichen Besitzes verbietet ihm nach jüdischer Auffassung die rücksichtslose und willkürliche Ausbeutung und Zerstörung der Schöpfung.

das mit großer Sicherheit in die ökologische Katastrophe führt? ^[15]¹⁶ Alle Religionen tragen Verantwortung dafür, daß unser „Haus der Erde“ in einem guten Zustand erhalten bleibt. Die Erde hat einzigartigen Wert nicht nur für Menschen, sondern für alle Lebewesen: Es gibt nur die gemeinsame Bewahrung der Schöpfung – egal ob Gott sie erschaffen hat, Jehova, Allah oder jenes allumfassende göttliche Wesen, das viele verehren.^[17] ^{[18} ^{19]}

DER ARALSEE TROCKNET

Die Umweltzerstörung, die sich im Aralsee abspielt, ist von schleichender Natur. Der riesige See trocknet langsam aus. 1960 war er noch einer der größten Binnenseen der Welt, doch hat sich sein Zustand dramatisch verschlechtert. Den beiden Zuflüssen Amu-Darja und Syr-Darja wird das Wasser für die Industrie und die Bewässerung großer Baumwollfelder entzogen. Die Folgen für den Aralsee sind katastrophal. Die Küstenlinie zieht sich immer mehr zurück, Schiffe liegen Kilometer vom Ufer entfernt auf dem Trockenen. Der See hat fast die Hälfte seiner ursprünglichen Fläche eingebüßt und ist in zwei Hauptteile zerfallen: in den Nördlichen und den Westlichen Aralsee. Während die Lage am Nördlichen Aralsee durch einen Staudamm verbessert wurde, ist die Situation am Westlichen Aralsee nahezu aussichtslos. Durch die Überdüngung des Bodens werden chemische Rückstände in den Westlichen Aralsee gespült. Der See hat keinen Abfluss, Nach und nach wird das restliche Wasser vergiftet. Da die Böden um den Aralsee herum ebenfalls versalzen, gilt die ganze Region mittlerweile als biologisch tot.

UMWELT UND KLIMA IN ANDALUSIEN ^[20]²¹

¹⁵ Der 'Homo Oeconomicus' in der Klimafalle. Technisch-wissenschaftlich hätte die Menschheit wahrscheinlich das Wissen und die nötigen Instrumente in der Hand, um die schlimmsten Szenarien des Klimawandels abzuwenden. Warum folgen die Politiker weiter einem Wachstumsmodell, das in die Katastrophe führt? (siehe unten, Anhang, Der 'Homo Oeconomicus' in der Klimafalle, S. 20ff.)

¹⁶Siehe Naomi Klein: The Shock Doctrine, 2007, S. 257-259. Globalisierung verstärkt Ungleichheit und Armut, Umweltzerstörung und Terrorismus. Wir brauchen die Abkehr von einem Wirtschaftssystem, das Wachstum als einzigen Maßstab für Erfolg und Fortschritt ansieht. Unser Planet ist endlich und seine natürlichen Ressourcen begrenzt. Eine Verringerung des Wachstumswahns ist notwendig, weil unbegrenztes Wirtschaftswachstum auf der Erde unmöglich ist. „Die Grenzen des Wachstums“ wurden bereits von John Maynard Keynes diskutiert. Eine Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens nach Erreichen eines bestimmten Niveaus macht nicht glücklicher. Der homo consumens ist in einem Konsum- und Beschleunigungskreislauf gefangen. Umdenken und Widerstand sind nötig. Siehe Gerd Kloewer, Oligarchen und Migranten, Geldwäsche, Globalisierung und Terrorismus, Berlin 2019.

¹⁷ Militär ist tödlich, auch für Umwelt und Klima. Gewinnung und Transport fossiler Rohstoffe erfordern eine imperiale Machtpolitik. Zu den direkten Umweltbelastungen durch das Militär kommen die hohen Rüstungsausgaben, die dem Umweltschutz und der Energiewende fehlen. Mit dezentralen erneuerbaren Energien entfallen viele Gründe für Aufrüstung und Kriegseinsätze.

Siehe Reiner Braun, Historiker und Journalist, Co-Präsident des International Peace Bureau. Vgl. <https://www.klimareporter.de/international/militaer-ist-toedlich>. s. unten, Anhang S. 22 ff. Militär- ausgaben behindern Energiewende.

¹⁸ Heinrich Böll, Dr. Murkes gesammeltes Schweigen, Frankfurter Hefte 1958.

¹⁹ Umweltschutz im Christentum: In ihrer gemeinsamen Bibel sind Juden und Christen dazu aufgerufen, die Schöpfung und damit die Natur zu bewahren. Der Umweltschutz ist auch für sie also schon ein sehr alter Auftrag. Kirchengemeinden wehren sich gegen die Verschwendung von Ressourcen, ermahnen zum Energiesparen im Haushalt und zum Verzicht auf Chemie im Essen. Sie fordern Politiker auf, mehr Geld in den Klimaschutz zu stecken, umweltschädliche Industrien nicht zu unterstützen und die ökologische Landwirtschaft zu fördern. (Vgl. www.religionen-entdecken.de der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH, Frankfurt am Main, 2010).

²⁰ Vgl. Gerd Kloewer und Rolf Brüning, Klima und Landwirtschaft an der Costa del Sol, Reisebericht, Berlin 2021. Thomas Bargatzky: Der totalbefreite Mensch. In: Geolítico, 3. Oktober 2020.

²¹ Schwankungen und regionale Unterschiede sind völlig normal für das Klimasystem der Erde. Auch die sogenannte Mittelalterliche Warmzeit, während der auf Grönland relativ milde Temperaturen herrschten, war nichts Ungewöhnliches. Doch anders als oft suggeriert wird, haben Wärmephasen wie diese nichts mit dem

Spanien könnte bis 2050 einen großen Teil seiner traditionellen Landwirtschaft verlieren. Wichtige Anbauggebiete für Zitrusfrüchte, Oliven und Wein sind vom Klimawandel bedroht. [22]

Durchschnittstemperaturen, Niederschläge und Gletscher, besonders in der Sierra Nevada in Andalusien haben sich verändert. Bei einem Anstieg der Erdtemperatur von zwei Grad verlagern sich die Fischbestände vor der spanischen Küste und mit ihnen die Zonen, in denen Fischzucht betrieben wird. Bei einem Anstieg von fünf Grad wird die Fischzucht „in einem guten Teil Spaniens“ unmöglich werden, da wärmeres Wasser Parasiten und Krankheiten begünstigt und zudem die Wasserqualität verschlechtert.

Die Costa del Sol wäre bei einem Temperaturanstieg um vier oder fünf Grad einen Großteil des Jahres, besonders in den attraktiven Sommermonaten, unattraktiv für den heute so wichtigen Tourismus. An den Stränden erhöht sich beträchtlich das Malaria-Risiko, weil die übertragenden Stechmücken ein besseres Lebensumfeld haben. Dasselbe gilt für Zecken und andere Krankheitsüberträger. Bakterien und Viren hätten es ebenfalls leichter, beispielsweise Salmonellen.

Temperaturanstiege und Niederschlagsrückgänge sind in den vergangenen Jahrzehnten deutlicher geworden, und die Verwüstung ist seit Jahren alarmierend. Zudem steigt der Wasserverbrauch, während die Wasserreserven schwinden. Die Produktion von Tierfutter und Kartoffeln ist um jeweils 30 Prozent niedriger ausgefallen, die letzte Hitzewelle hat rund 7000 Menschen das Leben gekostet.

Durchschnittstemperaturen, Niederschläge und Gletscher, besonders in der Sierra Nevada in Andalusien haben sich verändert. Das Ausmaß der Veränderungen auf Flora, Fauna, Landwirtschaft, Fischzucht und Tourismus ist noch nicht gänzlich abzusehen. Bei einem Anstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur um vier oder fünf Grad würden der nordspanische Weinanbau im Duero-Tal und in Navarra unmöglich. Im Bundesstaat Valencia an der Ostküste hängen 60 Prozent der Wirtschaft vom Anbau von Zitrusfrüchten ab. Er wäre 2050 wahrscheinlich komplett verschwunden (nämlich in die Pyrenäen oder nach Zentraleuropa abgewandert). Olivenanbau, der vor allem im südspanischen Andalusien sehr groß ist, wird bei höheren Temperaturen beeinträchtigt und unrentabel.

KLEINBAUERN IN DER SIERRA NEVADA

Jorge Molino ist Gemüsebauer im andalusischen Bergdorf Dúrcal. Nach Feierabend sitzt der 40-jährige Öko-Bauer unter einem Schatten spendenden Walnussbaum und schaut auf sein Land, zu Füßen der Sierra Nevada. Kürbisse und Gemüse verkauft er an einen Bioladen in Granada. Reich wird er davon nicht, aber das Einkommen reicht zum Leben. Wie bei allen anderen Kleinbauern in der Region, hängt seine Existenz vom Schneefall in der 3000 Meter hohen Sierra Nevada ab. Ohne Schnee in den Bergen kein Schmelzwasser im Frühjahr. Und ohne Wasser keine Landwirtschaft. So einfach ist das. Jorge Molino beobachtet deshalb besorgt, dass sich die Wetterlagen und damit auch die Klimabedingungen in seiner Heimat seit Jahren verändern. Die Klimaveränderung wird in dieser Region große Probleme mit sich bringen. „Aber es geht nicht nur um die Pflanzen, sondern auch um mich, um mich als Mensch. Wenn es sehr heiß ist, ist die Arbeit im Freien die Hölle. Manchmal haben wir hier 40 oder 45 Grad. Da kannst du nachts nicht mehr schlafen. Alles wird sich durch den Klimawandel verändern. Und ich bin sicher, dass uns schlechte Zeiten bevorstehen.“ Seit sieben Jahren hat der Gemüsebauer Land in einer Größe von vier Fußballfeldern gepachtet, das er rein ökologisch bewirtschaftet – ohne kraut- u Insektenvernichtungsmittel. Er hat einen schweren Stand bei den Bauern im Dorf, die nicht

heutigen Klimawandel zu tun – damals wurden lediglich regional begrenzt höhere Temperaturen gemessen, während die globale Mitteltemperatur niedriger war als gegen Ende des 20. Jahrhunderts (vgl. Kapitel 5.5.1.1. von Band 1 des Fünften Sachstandsberichts des IPCC).

²² Die mehr als 100-seitige Studie trägt den Titel „Klimawandel in Spanien. Wahrnehmung und Auswirkungen 1950 – 2050“ und soll wissenschaftliche Erkenntnisse alltagsnah zusammenfassen, um den Klimawandel leichter erfahrbar zu machen.

verstehen wollen, warum er auf Hilfsmittel gegen Insekten und Pilzbefall verzichtet. Trotz unterschiedlicher Auffassungen haben die andalusischen Bauern jedoch eines gemeinsam: Sie alle hängen von einem zweitausend Jahre alten Bewässerungssystem ab, das die Römer einst ins Land gebracht haben.

Über offene Kanäle – „acequias“ genannt – fließt das Schmelzwasser aus den Bergen in die Talregionen und bewässert über ein ausgeklügeltes System alle Gärten und Felder der Region. Mit dem Wasser in diesem über 24.000 Kilometer langen Netzwerk werden Tausende Hektar Land fruchtbar gemacht. Und das in einer der trockensten Regionen Europas. Rund 100.000 Bauern sind direkt vom Funktionieren des traditionellen Kanalsystems abhängig – etwa die Hälfte aller Landwirte in ganz Andalusien. Die Bauern machen sich daher große Sorgen. Denn was, wenn die Sierra Nevada wie seit Jahren üblich, immer weniger „nevada“ hat – also mit immer weniger Schnee bedeckt ist? „Wenn es genug Schnee gibt, wird es ein gutes Jahr. Wir Bauern schauen deshalb auf die Berge und richten unsere Anbauflächen für den Sommer danach aus; wir versuchen, zu überschlagen, wie viel Wasser es wohl geben wird. Wenn es viel Schnee gibt und nicht nur im Winter, sondern noch bis in den Mai hinein, können wir mehr aussäen. In den sieben Jahren seit ich hier bin, gab es allerdings nur ein- oder zweimal Schnee im Mai.“

Wasser war in Andalusien seit jeher kostbar. Mittlerweile ist es ein umkämpftes Gut. Wetter- und Klimadaten bestätigen unterdessen einen Trend, den Kleinbauern wie Carlos auf ihren Äckern seit Jahren beobachten. Anfänglich haben sie noch von einem eigenartigen Wetter gesprochen, inzwischen wissen auch sie die einzelne Wetterlage von der Summe aller Wetterlagen, dem Klima, zu unterscheiden. Meteorologen haben die Mittelwerte der Niederschlagsmengen der vergangenen Jahrzehnte in Südspanien verglichen. Demnach ging der Niederschlag eindeutig zurück – auch, wenn es zwischendurch Jahre mit Regen gab. Der regionale Trend ist Teil einer großen Veränderung in ganz Europa. Laut Klimareport des Deutschen Wetterdienstes bekommen die klassisch feuchteren Regionen künftig mehr Niederschläge ab, während in ohnehin schon trockenen Gebieten noch weniger Regen fallen wird.

Konsumenten werden weniger Obst und Gemüse aus dem Süden kaufen können. Der Klimawandel mit seinen Folgen für Europas Garten ist bereits voll im Gang. Das bedeutet: geringere Niederschläge und höhere Temperaturen. Mindestens 1,5 Grad Erwärmung hat die Region erlebt. Und damit kann man schon ganz leicht ausrechnen, dass im Sommer die Trockenheit zugenommen hat – einfach, weil die Verdunstung größer ist. In vielen Regionen, die gebirgsnah sind, wie in Südspanien, kommt das Wasser nicht mehr aus den lokalen Niederschlägen kommt, sondern es kommt aus dem Gebirge über die Bewässerungskanäle. Hier kommt es also eher darauf an, wie viel Schnee fällt im Winter. Wie viel Regen im Sommer und kann das noch ausreichen, um in den niedrigeren Regionen genügend Wasser zuzuführen für die Bewässerung? Wenn langfristig diese Ressourcen zurückgehen wird damit das Wasser zumindest teurer wird oder es versiegt ganz.

Wolfgang Cramer arbeitet an einem Bericht des Weltklimarates mit, dessen Voraussage in einigen Teilen der Welt bereits eingetroffen ist.²³ Mithilfe eines Rückblicks in die Erdgeschichte haben die Wissenschaftler die Temperaturentwicklung bis zum Ende dieses Jahrhunderts errechnet. Die Forscher haben eine Datenbank aufgebaut, die Pollenfunde aus den vergangenen Jahrtausenden speichert. Das ermöglicht einen faszinierenden Einblick in die Klimaveränderungen der vergangenen 10.000 Jahre, beispielsweise wie feucht es in Andalusien gewesen ist und wie oft Dürren aufgetreten sind. So können die Forscher auch die zukünftige Klimaentwicklung modellieren. Ihr Fazit ist alarmierend: Nimmt die Menge an ausgestoßenen Treibhausgasen weiter zu wie in den vergangenen Jahrzehnten, könnten Regionen wie Andalusien verwüsten.

²³ Von Oktober 2018 bis Ende 2022 werden die neuen Sachstands- und Sonderberichte des Weltklimarats (IPCC) veröffentlicht. Darin wird der aktuelle Stand der Klimaforschung für die internationale Klimapolitik zusammengefasst.

Bei diesem sogenannten Business-as-usual-Szenario gehen die Forscher davon aus, dass sich auch die nächsten Jahre nichts im Klimaschutz tut. Besonders die Schnelligkeit der aktuellen Veränderungen hat die Wissenschaftler erschreckt. Klimaforscher Wolfgang Cramer: „Die vier Grad Business-as-usual-Erwärmung wird ganz sicher zu so starker Trockenheit führen, dass im südlichen Mittelmeerraum Landwirtschaft und auch andere Vegetationen gefährdet ist. Sicher wird die Vegetationsveränderung der natürlichen Vegetation das in Schatten stellen, was es in den letzten 10.000 Jahren an Fluktuation gegeben hat.“ Bereits bei vier Grad Erwärmung droht Südspanien die Verwüstung. Bei diesem sogenannten Vier Grad-Szenario wären nicht nur in Andalusien, sondern auch in ganz Südspanien und Nordafrika Millionen Menschen von der Verwüstung betroffen. Sobald die Wasserreserven aufgebraucht sind und im Sommer Hitzewellen mit dauerhaften Temperaturen von über 40 Grad herrschen, ist keine Landwirtschaft mehr möglich. Noch gibt es Trinkwasserreserven und auch noch Schnee im Winter. Aber wenn das Wasser ein knappes Gut wird, gilt es, fair zu teilen. Dabei kommen Kleinbauern wie der Ökobauer Jorge Molero am Rande der Sierra Nevada nicht gut weg. Großbauern und Agrarkonzerne haben ganz andere Möglichkeiten, sich auch in Zeiten der Dürre mit Frischwasser zu versorgen, meint Philipp Wagnitz, Süßwasserexperte der Umweltorganisation WWF. Trotz einer strengen Kontrolle lebe Südspanien beim Wasser über seine Verhältnisse. „In Südspanien ist die Wasserknappheit, die in manchen Teilen dort herrscht, auf jeden Fall menschengemacht. Das passiert dann, wenn das natürliche Angebot, also der Regen und die Flüsse, übernutzt wird. Wenn der Mensch mehr Wasser verbraucht, als die Natur zur Verfügung stellt. In Spanien werden viel zu viele Wasserrechte vergeben, die die Natur eigentlich gar nicht widerspiegelt. Die heißen dann temporäre Wasserrechte, die aber jedes Jahr wieder vergeben werden und damit die natürlichen Grenzen sprengen. Hinzu kommt, dass es noch illegale Brunnen gibt, von denen nicht einmal der Staat etwas weiß.“ Auch spanische Umweltaktivisten der Organisation Ecologists in Action schätzen, dass das Land in den vergangenen 20 Jahren durch die intensive Landwirtschaft und schlechtes Wassermanagement rund 20 Prozent seiner Trinkwasserreserven unwiederbringlich eingebüßt hat. Und WWF-Referent Wagnitz meint, dass es rund eine halbe Million illegale Brunnen in ganz Spanien gibt, viele davon auch in Andalusien. Kleinbauern wie Jorge Molero sind gar nicht in der Lage, illegale Brunnen zu bohren – selbst wenn sie wollten. Leute wie er leben vom Oberflächenwasser aus den Bergen und sind auf den guten Willen der Behörden angewiesen. Ihren Verbrauch regelt die regionale Wasserbehörde.

Jeder Landwirt am Fuße der Sierra Nevada hat bestimmte Uhrzeiten, an denen er das Wasser nutzen darf. Wer missbräuchlich handelt, muss hohe Strafen zahlen. Bis zu 600 Euro werden fällig, wenn jemand Wasser stiehlt, das ihm nicht gehört. Das gilt auch für Jorge Molero. Der Biobauer weiß exakt, zu welcher Uhrzeit er das Wasser auf seine Felder einleiten darf. „Wenn es Zeit ist, gehe ich hin und öffne die Schleusen. Wenn jemand anderes versucht, Wasser auf seine Felder zu leiten, obwohl er gar nicht dran ist, gibt es richtig Ärger. Wasser ist hier so wichtig, dass selbst in guten Jahren, wenn es viel schneit, alle sehr achtsam sind. Es ist eben unsere Lebensgrundlage.“

Weil man das Wasser aus den Bergen schlecht speichern kann, denkt Jorge Molero darüber nach, künftig nur noch Gemüsesorten anzubauen, die wenig Wasser brauchen und beim Bewässern auf ein Tröpfchen-system mit Schläuchen umzusteigen. Das allerdings würde rund 5000 Euro kosten. Bei einem Monatseinkommen von 500 Euro wäre das für ihn eine Großinvestition. Um Bauern zu helfen, gibt es Innovation Manager.²⁴

DROHNEN GEGEN WASSERKNAPPHEIT

Die Agraringenieurin Carolina Puerta-Piñero arbeitet am spanischen Institute of Agricultural Research and Training und versucht, die Wasserknappheit durch technische Lösungen

²⁴ Klimawandel bekämpfen: Welche Vorschläge haben die Experten vom Weltklimarat? Von Julika Herzog mit dpa, Zuletzt aktualisiert: 25/09/2019

ezinzudammen. In der Bar des Weingutes Hacienda Seorio de Nevada, rund 45 Autominuten von Granada entfernt, wartet die Ingenieurin auf den Besitzer des Weinguts. Mit ihm will sie ein Pilotprojekt für ein intelligentes Wassermanagement verwirklichen. Carolina Puerta Piero will zum ersten Mal Drohnen testen, um durch Luftbilder erkennen zu können, wie die wertvollen Trauben der Hacienda gezielter zu bewässern wären, also wann und wo weniger Wasser ausreicht. „Die Idee ist nicht nur mit den Drohnen zu fliegen, sondern auch die Daten aus Wetterstationen heranzuziehen. Wenn es wenig regnet und die Voraussagen ebenfalls auf wenig Regen hindeuten, müssen wir mit einer möglichen Wasserknappheit neu planen. Die Drohnen können uns die nötigen Daten dazu liefern, weil sie uns bis auf den Zentimeter genau Informationen darüber geben, welche Weinrebe besonders unter dem Wassermangel leidet und welche nicht.“

Weingutbesitzer Antonio Gimeno Charlez setzt ebenfalls auf den Drohnen-Einsatz, hofft er doch, dass er seine Trauben in Dürreperioden dadurch besser schützen kann. Werden die Trauben zu wenig oder zu viel bewässert, beeinflusst das vor allem die Qualität des Weins. Und von der Qualität lebt sein Ruf. „Das ist unser Cabernet Sauvignon. Es sind die ältesten Reben unseres Anbaus. Sie wurden vor 22 Jahren gepflanzt. Sie haben jetzt ihre ertragreichste Zeit und ihre besten Trauben. Die vergangenen zwei, drei Jahre hatten wir höhere Temperaturen. Ich kann nicht einschätzen, ob das der Klimawandel ist, aber das Wetter hat sich verändert. Deshalb haben wir eine geringere Ausbeute. Der Wein ist konzentriert und hat eine gute Qualität, aber das Gleichgewicht zwischen Quantität und Qualität ist nicht optimal.

In guten Jahren produzieren wir über 80.000 Flaschen.“ Derzeit produziert sein Weingut gerade noch 60.000 Flaschen Wein. In ein Tropfchensystem zur Bewassering seiner Reben hat der Winzer Antonio Charlez längst investiert. Doch gegen die hohen Temperaturen kann auch diese effiziente Wasserverteilung nicht ankommen.

Auch aus diesem Grund hat sich der andalusische Winzer für das Drohnenprojekt entschieden, auch wenn es ihn erst mal Arbeit und auch mehr Geld kostet. Die Drohne soll ab dem Frühjahr über seinen Reben kreisen und Daten sammeln. Präzise Voraussagen und eine effiziente Bewassering können für die kommenden Jahre sicher Abhilfe schaffen. Doch können sie den Wandel in der Region verhindern? Agaringenieurin Carolina Puerta-Piero glaubt, dass der Klimawandel nicht nur Bedrohung, sondern auch Chance sein kann – für einen verantwortungsvollen Umgang mit Böden, dem Wasser und den natürlichen Ressourcen. „Eine der Herausforderungen ist, ein Management zur Anpassung an den Klimawandel zu organisieren. Beispielsweise, indem wir widerstandsfähigere Pflanzen züchten. Wobei ich glaube, dass unsere Bauern noch nicht soweit sind. Sie sind sich des Problems zwar bewusst, aber sie sind nicht darauf vorbereitet.“

Anpassung ist notwendig, wenn die Landwirtschaft in Andalusien die nächsten Jahrzehnte keine Verluste machen will. Doch kann man mit technischen Lösungen die von Klimaforschern prognostizierte Verwüstung aufhalten? Oder gleichen dieses Bemühen am Ende dem berühmten Kampf des Don Quijote de La Mancha? WWF-Referent Philipp Wagnitz: „Der Klimawandel ist bei Weitem nicht das einzige Problem. Auch schon vor der Entdeckung des Klimawandels gab es Wasserknappheit. Was wir jetzt tun können, ist definitiv eine gerechtere Verteilung in den Gebieten, wo produziert wird, zum Beispiel in Südspanien. Dort muss gerechter verteilt werden und auch vom Staat nachgeforscht werden, wie die Wasserentnahmen aus den Betrieben sind. Das wird noch überhaupt gar nicht beobachtet. Der Klimawandel wird also dieses Problem vielleicht verschärfen, aber wir können schon mit einem viel besseren Management in den Flussgebieten ganz viel erreichen. Umweltschützer hoffen auf ein Happy-End in der Wasserfrage. Jedenfalls liegt eine Rettung der Region vor allem an den Bewohnern selbst. Es liegt in ihren Händen, wie nachhaltig sie mit ihren Ressourcen wirtschaften.“²⁵

²⁵ Trockene Felder, sterbende Gärten durch den Klimawandel. Klimaszenarien sagen für Südspanien geringere Niederschläge und Dürreperioden in den nächsten Jahrzehnten voraus. Schon die bisherigen 1,3 Grad Temperaturanstieg gegenüber der vorindustriellen Zeit führen in Andalusien zu einer zunehmenden

„Trasvase Tajo – Segura“ heißt das Mammutprojekt, das noch unter dem Diktator Francisco Franco begonnen wurde. Dazu gehören insgesamt drei Stauseen und die riesigen Rohre, die unweit von Sacedón den Tajo anzapfen. In guten Jahren pumpten sie bis zu achtzig Prozent des Wassers in Richtung Süden. Über eine fast 400 Kilometer lange Betonrinne fließt es über Aquädukte und Tunnels, bis es in der Provinz von Murcia den Segura-Fluss erreicht. Das Bergwasser des Tajo, des längsten und wichtigsten Flusses der Iberischen Halbinsel, der bei Lissabon in den Atlantik mündet, bringt im subtropischen Süden Spaniens den „Garten Europas“ zum Blühen, dessen Gemüse und Zitrusfrüchten auch die Regale deutscher Supermärkte füllt. Für die spanischen Bauern entlang des Segura und in der Region von Almería und Alicante ist es ein Milliardengeschäft – solange das billige Wasser aus den Bergen weiter sprudelt.

Doch im vergangenen Sommer reichte es nicht einmal für die Menschen in der Gegend von Sacedón. Tanklastwagen mussten wieder monatelang mehrere Ortschaften versorgen. Die Trockenperiode dauert seit 2015 an. Erst gegen Ende des Winters setzten ergiebige Niederschläge ein. Sie füllten die Stauseen jedoch nur knapp über das Minimum von 16 Prozent. Laut Gesetz muss es erreicht sein, damit wieder Wasser über die Trasvase – dem Kanal in die Provinz von Murcia – umgeleitet werden darf. „Der jüngste Regen brachte überhaupt keine Lösung. Jetzt werden sie den Oberlauf des Tajo ausplündern, bis wir wieder auf dem Trockenen sitzen“, sagt Bürgermeister Torrecilla. Anfang April wurde die Überleitung zum ersten Mal seit dem vergangenen Mai wieder geöffnet. Bis Juni sind für den Süden 60 Hektokubikmeter genehmigt. „Die Regierung interessiert der Tajo nicht. Die Transvase hat fast doppelt so viel Wasser wie der Fluss“, klagt Torrecilla. 2020 war das heißeste und trockenste Jahr in ganz Spanien seit Beginn der Aufzeichnungen. Auch wenn die Niederschläge der letzten Wochen eine Entspannung brachten, geben die Meteorologen keine Entwarnung: Seit der Jahrtausendwende sind die Niederschläge in Spanien um rund ein Fünftel zurückgegangen. In der Provinz Murcia blieb es während der jüngsten Regenzeit viel trockener als in anderen Teilen des Landes. Dort sind viele Wasserspeicher zwar wieder ordentlich gefüllt. Aber sie reichten auch im vergangenen Sommer nicht lange, um den Durst zu stillen, der jedes Jahr größer wird. ²⁶

50 CENT FÜR DEN KUBIKMETER WASSER

Bürgermeister Torrecilla würde wie die meisten Menschen in Sacedón dem Süden am liebsten „keinen Tropfen“ mehr abgeben. „Ohne den Kanal würde das Wasser hier reichen. In vier, fünf Jahren wären die Seen gefüllt, die Touristen kämen zurück und der Tajo würde wieder ein lebendiger Fluss wie früher“, sagt er. Es könne nicht sein, dass sie verarmten, während die Bauern im Süden mit ihrem Wasser immer reicher würden.

Vor sechs Jahren war der Entrepeñas-See zum letzten Mal bis knapp unter die Staumauer gefüllt war. Seitdem flossen 2173 Hektokubikmeter Wasser aus Kastilien die Plantagen bei Murcia – ein lukratives Geschäftsmodell. In Sacedón zahlen die Einwohner 50 Cent für den Kubikmeter Wasser. Im fast 400 Kilometer entfernten Murcia kostet den Bauern der Kubikmeter aus dem Tajo bisher zwölf Cent. Jedes Jahr wächst die Nachfrage nach dem Wasser, das es nicht mehr gibt. Der stolze Tajo verwandelt sich hinter den Ansaugrohren

Wassernot. Mit erheblichen Folgen für die Landwirtschaft und ihren rund 250.000 Beschäftigten. Von Susanne Götze, Deutschlandfunk, 23.01.2021

²⁶ Spanien bald ohne Orangen, Wein und Olivenöl, 09. April 2015 – Ralf Streck, Telepolis. Eine Studie zeigt auf, dass der Klimawandel in nur 35 Jahren auch enorme ökonomische Konsequenzen für die Iberische Halbinsel hat. Das Mitglied im Weltklimarat (IPCC) Jonathan Gómez Cantero hat in einem Bericht die dramatischen Veränderungen herausgearbeitet, die der Klimawandel für die Iberische Halbinsel haben wird. In seiner Studie für die grüne Partei "Equo" geht der Wissenschaftler davon aus, dass die durchschnittlichen Temperaturen dort bis 2050 um vier bis fünf Grad Celsius ansteigen können. Und das hat auch massive wirtschaftliche Konsequenzen. Für Zitrusfrüchte, Weintrauben, Oliven und andere für die Ökonomie vieler spanischer Regionen bedeutsame Produkte sind nach Angaben der Studie "gravierende" Auswirkungen mindestens im südlichen Teil der Halbinsel zu erwarten.

der Überleitung in ein trauriges Rinnsal. Früher strömte der Fluss unterhalb der mittelalterlichen Mauern an Toledo vorbei, trieb ein Kraftwerk und mehrere Mühlen an. Mittlerweile verwandelt er sich nicht nur im Sommer in eine stehende und stinkende Kloake. Das Wasser trägt Schaumkronen, an den Ufern haben sich Moskitos niedergelassen. „Wenn das so weitergeht, ist der Fluss verloren“, befürchtet der Klimafachmann Jonathan Gómez Cantero. Er kann sich noch erinnern, wie früher die Menschen im Tajo badeten und angelten. Doch aus den Bergen bei Sacedón kommt immer weniger Wasser, während das Abwasser zunimmt, das sich aus dem Großraum von Madrid mit seinen sechs Millionen Einwohnern ergießt. Der Tajo, der fast keine Strömung mehr hat, wird nicht mehr damit fertig. Dazu kommt eine weitere Belastung. „Der Klimawandel hat Kastilien erreicht. Die Durchschnittstemperatur ist um rund ein Grad gestiegen“, sagt Jonathan Gómez Cantero. In Madrid gibt es immer noch Politiker, die das leugnen. Über den Feldern zwischen Toledo und Aranjuez, der einstigen Sommerresidenz der spanischen Könige, zogen die Traktoren noch im Januar lange Staubwirbel hinter sich her. Aus der Region von Kastilien-La Mancha kommen bisher mehr als die Hälfte des spanischen Getreides und Weins. „Unsere Erträge sind in den vergangenen Jahren um sechzig Prozent zurückgegangen. Jetzt ist auch das wenige Tajo-Wasser so dreckig, das wir damit keine Tomaten mehr bewässern können“, schimpft ein Bauer. Im vergangenen Jahr ging der Winter gleich in den Sommer über, der bis in den November dauerte.

WASSER, DAS UNS EINT

Die Bauern am Tajo und am Segura lernten von den Römern und den Arabern, wie sie trotz weniger Niederschläge und trotz der Sommerhitze die Landschaft zum Blühen bringen können. Jahrhundertlang passten sich die Menschen ihrer Umgebung an. Aber nun hält die Natur nicht mehr mit dem Wachstum mit, das die Menschen von ihr erwarten. Für die Bauern an der Küste ist die Lösung einfach. „Sí a la trasvase“, lautet ihr Slogan („Ja zum Kanal“), den ihre Werbefachleute durch den Appell ergänzt haben: „Lasst uns alle den Garten Europas verteidigen! Wasser, das uns eint“. Gleichzeitig starteten sie im Internet eine Kampagne mit drastischen Bildern. Ohne Wasser drohten Wüste und Arbeitslosigkeit und es blühten bald nur noch Kakteen, hieß es dort. Im März brachen mehr als 200 Busse aus dem Süden in die Hauptstadt Madrid auf. Erst verschenkten die Bauern Tausende Kilogramm Obst und Gemüse. Dann zogen sie vor das Landwirtschaftsministerium. „Wo ist unser Wasser?“, stand auf Plakaten geschrieben, die einige von ihnen hochhielten. Notfalls würden sie wieder nach Madrid kommen, wenn die Regierung keine Notlieferung aus dem Tajo oder mehr Wasser aus den Brunnen in ihrer Heimat genehmige. Als er noch in der Opposition war, hatte die konservative Volkspartei (PP) des heutigen Ministerpräsidenten Mariano Rajoy mit dem Slogan „Wasser für alle“ Wahlkampf gemacht. Heute ist politischer Streit über die knappe Ressource ausgebrochen. Rajoys Regierung will, dass die Wirtschaft nach der schweren Krise weiterwächst. Die landwirtschaftlichen Exporte und der Tourismus spielen dabei eine wichtige Rolle.²⁷

Die Bauern aus dem Süden nutzen dieses Argument, um zu begründen, warum sie weiterhin Vorrang haben sollten. Ihr Dachverband, das „Sindicato de Regantes de Murcia“, ließ eine Studie anfertigen, laut der die Umleitung des Tajo-Wassers knapp 2,4 Milliarden Euro zum spanischen Bruttoinlandsprodukt und zum Erhalt von mehr als 100.000 Arbeitsplätzen beiträgt. Nach Angaben der Produzenten ernten sie in der Gegend von Murcia, Almería und Alicante Obst und Gemüse im Wert von mehr als sechs Milliarden Euro, von dem sie einen großen Teil exportieren. In Murcia ist man stolz darauf, eine der größten Flotten von Kühllastwagen Europas zu besitzen.

²⁷ Die Flut von morgen. Wie hoch steigt das Meer? Noch höher als befürchtet, warnt der Weltklimarat in seinem neuen Bericht. Von Stefan Schmitt 25. September 2019 / DIE ZEIT Nr. 40/2019, 26. September 2019: Die Fluten der Zukunft zeichnen sich schon in der Gegenwart ab, spätestens seit dieser Woche. Da wurde der aktuelle Stand des Wissens über jene Sphären der Erde vorgestellt, die auf ihr den größten Teil einnehmen: im "Sonderbericht über die Ozeane und die Kryosphäre."

SALZIGES WASSER AUS DEN BRUNNEN

Doch das Geschäftsmodell beruht darauf, dass das Wasser aus den Bergen – großzügig subventioniert – nicht aufhört zu fließen. Trockenperioden gab es schon in der Vergangenheit. Dann griffen die Bauern stärker auf das Grundwasser zurück. Aber in letzter Zeit ist das Wasser aus den Brunnen immer salzhaltiger. An der Küste sind Entsalzungsanlagen entstanden. Sie benötigen jedoch viel Energie und der Kubikmeter ist bis zu sechs Mal so teuer wie der aus dem Tajo-Kanal. „Das kann nicht so weitergehen. Das Gebiet entlang des Segura-Flusses verbraucht zweieinhalb Mal so viel Wasser wie sie selbst produziert. Mehr als achtzig Prozent davon fließen in die Landwirtschaft. Das ist unverantwortlich“, sagt Pedro Luengo von der Umweltschutzorganisation „Ecologistas en Acción“ in Murcia.

Dabei ist künstliche Bewässerung nichts Neues entlang des Segura. Seit mehr als 2000 Jahren perfektionierte man das ausgeklügelte System. Es reichte für alle, bis in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die ersten Verbrennungsmotoren zum Einsatz kamen. Die Pumpen erlaubten es, neue Plantagen anzulegen, die immer weiter vom Fluss entfernt lagen. Als in den siebziger Jahren das billige Wasser aus dem Tajo den Segura anschwellen ließ, wurde der Garten Murcias zum Garten Europas, der sich bald bis ans Mittelmeer erstreckte. Im Winter sind vor allem Salat und Broccoli aus Murcia in Deutschland gefragt. Im vergangenen Jahr exportierten die spanischen Bauern Obst und Gemüse in einem Gesamtwert von mehr als elf Milliarden Euro. Davon ging rund ein Viertel nach Deutschland, dem größten Abnehmer von Obst, Gemüse und Wein. Das gilt auch für die Region, die der Tajo mit Wasser versorgt. Zitronen waren dort zuletzt in Russland besonders beliebt. Die Preise stiegen zeitweise auf bis zu 1,50 Euro pro Kilogramm; vor nicht allzu langer Zeit waren es noch Cent-Beträge. Überall entstehen neue Plantagen. Immer höher ziehen sich die Reihen der frisch gepflanzten Bäumchen die Hänge hinauf. Aus der hellen Erde ragen die schwarzen Plastikrohre der Bewässerungsanlagen. Der Garten Europas wächst, als gäbe es das unerschöpfliche Paradies schon auf Erden, in dem es an nichts mangelt.

UNKONTROLLIERTES WACHSTUM SEIT JAHRZEHNTE

Bauernverbände bestreiten, dass die bewässerten Flächen weiter wachsen. Der Ausbau ist seit den achtziger Jahren gesetzlich verboten. „Wir haben das dokumentiert und Dutzende Anzeigen erstattet. Aber das bringt nichts. Die Bauern wurden bisher immer amnestiert und ihre Pflanzungen legalisiert“, heißt es frustriert bei den „Ecologistas en Acción“. Das unkontrollierte Wachstum dauert seit Jahrzehnten an. Und vor den Kommunal- und Regionalwahlen im nächsten Jahr will es sich Rajoys Volkspartei, die auch in Murcia regiert, nicht mit ihren treuen Wählern verderben. Der Boom hat sich bis nach Afrika herumgesprochen. Die Salatköpfe und den Sellerie holen kaum noch Spanier aus dem hellen Boden. Früher arbeiteten dort vor allem Marokkaner. In den vergangenen Jahren kamen aber immer mehr Afrikaner dazu. Sie stammen aus Staaten südlich der Sahara. Für die kargen Löhne, die sie für ihre Knochenarbeit erhalten, riskierten viele auf dem Weg durch die Wüste und übers Mittelmeer ihr Leben.

Die kleinen Bauern, die früher die traditionellen Terrassen am Segura bewirtschafteten, können kaum noch mithalten. Ramon Navia setzt seit mehr als zwanzig Jahren auf Qualität. Der ausgebildete Agraringenieur aus der Nähe von Cartagena betreibt ökologische Landwirtschaft, auch wenn die Einkäufer der großen internationalen Supermarktketten anderes wollen. „Sie diktieren die Preise. Ihnen geht es um große Mengen, nicht um Qualität. Die Ware soll von außen gut aussehen und immer billiger sein“, sagt der Bio-Bauer, der auf sieben Hektar Salat und Sellerie anbaut, die er nach Deutschland, Schweden und Norwegen verkauft. Die Region von Murcia ist typisch für die spanische Landwirtschaft, die unbekümmert weiterwächst. Die spanischen Bauern erwirtschaften nur 2,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, verbrauchen aber rund 85 Prozent des gesamten Wassers. Bei

Murcia verschlingt allein die künstliche Bewässerung diesen Anteil. Mit dem Rest müssen sich die Einwohner und die Touristen begnügen.

In der Nähe der Plantagen sprießen unweit der Küste Urlaubersiedlungen aus dem Boden, die den Wasserverbrauch zusätzlich in die Höhe schnellen lassen. Im vergangenen Jahr kamen mit 80 Millionen so viele ausländische Urlauber nach Spanien, wie nie zuvor. Sie verbrauchen drei bis vier Mal so viel Wasser wie die Einheimischen. „Wir müssen schleunigst unser Wirtschaftsmodell ändern und Mehrwert mit weniger Wasser produzieren. Die jüngste Trockenheit trifft uns nicht deshalb so hart, weil es weniger regnete – in Wirklichkeit betrug der Rückgang nur 15 Prozent –, sondern weil wir so viel verbrauchen, vor allem für die Bewässerung“, sagt die Biologin Julia Martínez von der Stiftung „Fundación Nueva Cultura por el Agua“ in Murcia. Statt zusätzliches Wasser in den Süden zu pumpen, müsse man sorgsamer mit der knappen Ressource umgehen. Weniger durstige Feldfrüchte könnten dabei helfen. Und mit neuer Technologie und mehr Wiederaufbereitung lasse sich der Konsum auf rund die Hälfte verringern, sagt Julia Martínez. Doch es geschieht kaum etwas. Im vergangenen Jahr wuchs die künstlich bewässerte Fläche in Spanien noch einmal um mehr als zwei Prozent auf 3,7 Millionen Hektar. Das ist fast ein Viertel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Böden; in keinem EU-Land ist es mehr. Die Regierung ist stolz darauf, dass wenigstens die Hälfte davon mit der weniger verschwenderischen Tröpfchenbewässerung versorgt wird, während die Furchenbewässerung zurückgeht, die viel mehr Wasser verbraucht. In diesem Jahr soll zudem die Kapazität der größten spanischen Entsalzungsanlage in Torrevieja verdreifacht werden.

Aber es ließe sich noch mehr tun, was in anderen regenarmen Ländern seit langem selbstverständlich ist: Umweltschützer rechnen vor, dass man alleine in der Region Valencia 300 Hektokubikmeter Wasser in Kläranlagen aufbereiten und wieder verwenden könnte – das ist mehr, als was aus dem Tajo in den Süden kommt. Gleichzeitig müssten die brüchigen Leitungen ausgebessert werden. Rund ein Fünftel geht darin verloren. Das alles kostet Geld. Gut vier Milliarden Euro wurden in Spanien seit der Jahrtausendwende ausgegeben, um die knappe Ressource effizienter zu nutzen. Fachleute halten jedoch Investitionen von bis zu zwölf Milliarden Euro nötig. Seit Jahren debattieren Politiker und Produzenten ergebnislos über einen neuen „nationalen Wasserpakt“, während das Wasser in Spanien immer noch so billig ist wie in wenigen anderen EU-Staaten.

Der sorglose Umgang mit der Ressource hat schlimme Folgen für die Umwelt. Ein Gericht in Murcia ermittelt seit Februar gegen mehr als 30 Bauern und führende Mitarbeiter mehrerer Wasserversorger. Es geht um das „Mar menor“, den größten Salz-See Europas an der Küste. Ein zwanzig Kilometer langer, schmaler Sandstreifen mit kleineren Durchlässen trennt die Lagune vom Mittelmeer. Auf Satellitenaufnahmen ist zu sehen, wie sich das früher glasklare Gewässer grün verfärbt hat. Das liegt an den tausenden Tonnen Nitratstoffen von den Feldern. Illegale Brunnen und Entsalzungsanlagen haben das ökologische Gleichgewicht zusätzlich durcheinandergebracht. Algen wuchern in dem seichten Wasser, wo sich im Sommer bisher die Badegäste tummelten.

GLOBALISIERUNG, MIGRATION, VETREIBUNG²⁸

²⁸ Europas und Deutschlands Geschichte bietet viele Beispiele für Völkerwanderungen, Flucht und Vertreibung. Palästinensische Historiker sehen Flucht, Vertreibung und Migration besonders in Palästina und Kanaan. Nach Schätzung der Vereinten Nationen wurden durch den Palästinakrieg (1946 bis 1948) ursprünglich ca. 750.000 Menschen aus Palästina, darunter Juden und Araber, durch Flucht und Vertreibung zu Flüchtlingen.

Das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) definiert auch außerhalb jener Gebiete geborenen Nachkommen in väterlicher Linie als palästinensische Flüchtlinge. (Derzeit rund fünf Millionen Menschen). Als Staatenlose besitzen sie keine staatsbürgerlichen Rechte und werden als Minderheit diskriminiert. Die arabischen Staaten setzen sich für sie geforderte Rückkehrrecht nach gegen Israel ein. Dessen Regierungen verweisen demgegenüber auf die Vertreibung von Juden aus arabischen und islamischen Ländern seit 1948, die keine Rückkehrmöglichkeit und Entschädigung erhielten. Anders als die arabischen Staaten die Palästinenser nahm Israel rund 520.000 der rund 850.000 aus

Freiwillige und geregelte Migration kann zur Entwicklung von Herkunfts- und Aufnahmeländern beitragen. Unfreiwillige und unregelmäßige Wanderungen bergen dagegen Entwicklungsrisiken, bringen soziale Konflikte mit Migranten aus z.B. gewaltbereiten Kulturen und treten oft im Kontext humanitärer Krisen auf. Von dieser Art der Migration sind vor allem Entwicklungsländer betroffen, weil sie weltweit den überwiegenden Teil der Flüchtlinge, Binnenvertriebenen und Asylsuchenden aufnehmen.

Flucht und Migration sind bestimmende Themen unserer Zeit. Noch nie waren weltweit so viele Menschen auf der Flucht. Die öffentliche Wahrnehmung von Flucht und Zuwanderung dreht sich in Deutschland und Europa vorwiegend um die Herausforderungen und Folgen für die eigenen Gesellschaften und Volkswirtschaften. Werden Umweltveränderungen Flüchtlingsströme in Zukunft noch verstärken?

Mehr als die Hälfte der einmal die Grenzen des Regionen stehen vor Ursachen für Flucht und gewaltsamen Konflikten, schwacher Staatlichkeit, wirtschaftlichen Krisen bis hin zu Naturkatastrophen und Umweltwandel. Folgen der Migration sind oft Vertreibung, Kriege, Auslösung neuer Fluchtbewegungen und weitere Migration. Migration, Flucht und Vertreibung sind Teile eines weltweiten Prozesses von Entwicklung und sozialer Transformation der Menschheit.

Wer arm ist, kann kaum auswandern

weltweit Vertriebenen überschreitet nicht eigenen Herkunftslandes. Diese Länder und sehr schwierigen Herausforderungen. Die Migration sind oft komplex: sie reichen von

Aus europäischer Perspektive stehen vier historisch bedeutsame Migrationsprozesse (Einwanderungen, Völkerwanderungen) an der europäischen Peripherie oder unter aktiver oder passiver Beteiligung Europas im Focus:

1. Die Migration und Einwanderung der Angeln und Sachsen nach Britannien (ca. 400 bis 450 n. C.)
2. Die „Rückkehr“ bzw. Migration und Einwanderung des Volkes Israels nach Palästina (ca. 1200 -1000 v. C.)
3. Die große Völkerwanderung der Westgoten, Ostgoten und Vandalen im 4. – 5. Jh. n. Chr., die das römische Reich zerstörte.
4. Die Auswanderung und Eroberung Nordamerikas aus Europa nach 1492.
5. Die gegenwärtige stetig zunehmende Migration aus Afrika und aus den Krisenregionen des Nahen Ostens nach Europa, verstärkt seit der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien.²⁹

arabischen Staaten vertriebenen Juden auf und integrierte sie. Tina Miller: Die Frage der Rückkehr palästinensischer Flüchtlinge. Benny Morris: The Birth of the Palestinian refugee problem, Cambridge 1987, ISBN 978-0-521-33889-9.

Friedrich Schreiber, Michael Wolffsohn: Nahost: Geschichte und Struktur des Konflikts. Opladen 1996, ISBN 978-3-8100-1478-8.

²⁹ Zu den größten Verbrechen Europas gehört auch die Vertreibung und der Völkermord an den europäischen Juden sowie an den Armeniern.

MIGRANTEN UND FLÜCHTLINGE EROBERN BRITANNIEN

MIGRATION, FLUCHT UND VERTREIBUNG IM KELTSCHEN ENGLAND

Historische Quellen
frühen 5. Jahrhundert
und Sachsen vom
auswanderten und dort
Bevölkerung fast
Wales und Schottland

Statt die Bevölkerung
vielmehr kleine
Einwanderer im Zuge
religiösen und
Westeuropas nach

Bei Untersuchungen
von Berinsfield in der

Regenwälder werden abgeholzt, die Natur wird zerstört, Pole schmelzen. Das Weltwirtschaftsforum (WEF, World Economic Forum) will das ändern. Der Club der reichsten Menschen (ab einer Milliarde aufwärts) und der größten die Natur zerstörenden Konzerne stellt sich als die Philanthropen dar, genau das Gegenteil ist jedoch der Fall. Der Great Reset soll alles ändern. Die Superreichen malen eine Welt in den schönsten Farben, fair, jeder einzelne Mensch zählt. Absurd? Allerdings! Zynisch.

beschreiben, dass im
nach Christus die Angeln
Kontinent nach Britannien
die einheimische keltische
vollständig nach Irland,
verdrängten.

zu ersetzen, könnten
Gruppen germanischer
der generellen sozialen,
politischen Umwälzungen
England immigriert sein.

der Toten des Friedhofes
Grafschaft Oxfordshire, in

der zu römischen Zeiten Siedlungen bestanden, unterschied man Migranten (tote Angelsachsen) von „lokalen“ (keltischen) Toten, anhand ihrer Knochen und Zähne, auf Grund der Verhältnisse von Strontium- und Sauerstoffisotopen, die jeweils charakteristisch für eine Region sind. Wächst jemand in einer bestimmten Region auf, trinkt das Wasser von dort und konsumiert nur lokale Pflanzen und Tiere, dann findet sich diese so genannte Isotopensignatur auch in seinem Zahnschmelz wieder. Die Zähne bildet der Körper, anders als anderes Gewebe, nur in der Kindheit - danach sind sie fertig und unveränderlich. So lässt sich ein Angelsachse auch nach 1500 Jahren im Boden noch als Angelsachse identifizieren - denn seine Zähne tragen die Strontium- und Sauerstoffisotopensignatur seiner norddeutschen oder dänischen Heimat.

Die Individuen, die die Forscher für ihre Tests wählten, starben zwischen 450 und 550 nach Christus, also in der frühen Zeit der angelsächsischen Invasion. Glaubt man der Historie, müsste die Isotopensignatur von nahezu der Hälfte der Toten von einem Ort außerhalb Britanniens stammen.

Mit dem Abzug der römischen Truppen aus Britannien nehmen – wie auch auf dem Kontinent – die schriftlichen Quellen massiv ab. Damals wanderten auf dem Kontinent zahllose kleinere und größere Gruppen von Angeln, Sachsen, Goten, Langobarden, Franken und anderen umher. Einige dieser Gruppen schafften es offensichtlich auch auf die britische Insel.

Die Migration der Angeln, Sachsen und anderer Bevölkerungsgruppen nach Britannien hat ab dem frühen 5. Jahrhundert stattgefunden. Wodurch waren diese Migrationsbewegungen bedingt, wie gelangten diese Siedler auf die Insel und wie können wir erklären, dass die Neuankömmlinge nur knappe hundert Jahre später bereits weite Teile Britanniens unter ihrer Kontrolle hatten?

Die dominante Regionalmacht war im Europa der Zeit nach wie vor die Großmacht Rom. Doch bereits seit dem 4. Jahrhundert, wenn nicht schon früher, büßte diese Großmacht zunehmend an Stärke ein. Es sprachen sich mit der Zeit immer wieder konkurrierende Kaiser gegenseitig die Autorität ab, während sich Einfälle von außen in das römische Reichsgebiet häuften. Die römischen Machthaber waren in Folge immer öfter gezwungen, „Barbaren“ von jenseits der Reichsgrenzen anzuheuern, um in den Grenzgebieten für

Sicherheit zu sorgen. Diese Söldner wurden Foederaten genannt. Es gab sie bald an fast allen Außengrenzen des Römischen Reiches.

Die meisten Historiker*innen gehen davon aus, dass sich diese Geschichte in einer ähnlichen Form auch in der römischen Provinz Britannien abgespielt hat. Ab dem 5. Jahrhundert dürften dort die ersten Foederaten, eben die später als Angelsachsen bekannten Gruppen, gelandet sein, um die örtlichen Siedlungen zu verteidigen. Wo kamen diese Gruppen her? Wie uns ihr späterer Name verrät, dürfte es sich zu einem großen Teil tatsächlich um Angeln und Sachsen gehandelt haben. Sächsische Stämme waren der keltischen und römischen Bevölkerung Britanniens damals durchaus bekannt, da einige von ihnen seit längerem als Piraten auf dem Ärmelkanal ihr Unwesen trieben. Als eines der relativ großen germanischen Völker der Zeit besiedelten sie in jenen Jahren das heutige Niedersachsen und Teile Westfalens. Die Angeln hingegen kamen aus dem heutigen Schleswig. Dort gibt es eine Landschaft namens Angeln, zwischen Kiel und Flensburg gelegen.

Die Angeln und Sachsen waren aber mit großer Sicherheit nicht die einzigen, die im frühen Mittelalter nach Britannien kamen. Die Situation auf dem europäischen Kontinent war während der Völkerwanderung ausgesprochen unsicher. Einige Verbände an Friesen waren mit großer Wahrscheinlichkeit auch unter den Einwanderern. So gibt es in Kent in Südostengland noch immer einen Ort namens Freezingham. Letztendlich ist auch möglich, dass Jüten aus dem heutigen deutsch-dänischen Grenzgebiet unter den Siedlern waren.

Die Angeln, Sachsen, Friesen und sonstigen Gruppen waren nun sicher nicht die zivilisiertesten Germanen, anders als die romanisierten Ubier von Köln (Colonia Agrippina).

Auftraggeber waren in Britannien aber, anders als auf dem Kontinent, nicht mehr die Römer selbst, sondern keltische Herrscher. Denn für diese begann das Dilemma schon einige Zeit vor dem Untergang des Römischen Reichs. Bereits in den ersten Jahren des 5. Jahrhunderts hatte Kaiser Honorius (395-423) alle römischen Legionen aus Britannien abziehen lassen, um andere Teile des Reichs zu verteidigen.

In Britannien kam es infolge des daraus resultierenden Machtvakuumms immer häufiger zu Einfällen von außen. Insbesondere die altbekannten „Wilden“ aus dem Norden – die Pikten und Skoten aus dem heutigen Schottland – stellten eine dauernde Gefahr dar. Mit dem Abzug der römischen Truppen wurde die Sache für die verbliebenen britischen Kelten schnell gefährlich, da sie auf diese Gefahr auf sich allein gestellt nicht vorbereitet waren. Die städtische Bevölkerung war inzwischen an das Leben im Römischen Reich angepasst. Die Städte waren nach römischem Vorbild gestaltet, mit römischen Landstraßen untereinander verbunden, und die Hafenstädte waren auf den Handel mit Rom und anderen Provinzen ausgerichtet. Obendrein kam aus Rom auch Geld ins Land! Dass dieses System ohne das römische Zentrum an seiner Spitze nicht mehr funktionierte, ist wenig überraschend.

In den Städten Britanniens übernahmen schließlich keltische Herrscher die Kontrolle und versuchten so gut es eben ging, ihr gewohntes Leben weiterzuführen. Sie behielten die römische Verwaltung bei und bewahrten sogar vielerorts die christlichen Gemeinschaften. Bei ihrem größten Problem, der Verteidigung, kamen einige dieser Herrscher im Laufe des 5. Jahrhunderts wohl auf die alles entscheidende Idee: Sie heuerten Foederaten an. Die Geschichte der Kelten und der von ihnen angeheuerten Angelsachsen ist gut überliefert. Zu dem Zeitpunkt waren bereits weite Teile Südenglands, vor allem die Region entlang der Themse, vollkommen von den Neuankömmlingen kontrolliert – vielerorts keine Spur mehr von keltischen Fürsten.

Wie kann man den Aufstieg der Angelsachsen erklären?

Die Migration begann mit dem Abzug Roms um das Jahr und sich im Laufe des 5. Jahrhunderts mit der sich verschlechternden Sicherheitslage in Britannien beschleunigte. Die Söldner trafen dort wohl desolate Zustände an. Die Herrschaftsgebiete der lokalen Warlords, die hier als Auftraggeber in Erscheinung traten, umfassten meist nur kleinste Räume, oft nicht mehr als einige isolierte Städte. Außerhalb der Städte war der römische Lebensstil bald komplett verschwunden, sollte er denn jemals richtig Fuß gefasst haben.

Dass die Krieger vom Kontinent ein solches Machtvakuum ausnutzen wollten, ist nun nicht ganz unverständlich. Und die Tatsache, dass man im heutigen England kaum noch etwas von seiner romano-keltischen Geschichte erfährt, gibt uns einen guten Hinweis darauf, dass die Angelsachsen die älteren Einwohner schon sehr schnell an kultureller Bedeutung übertrafen. Starke persönliche Kontakte oder Mischehen mit der alteingesessenen Bevölkerung waren selten. Die Angelsachsen reisten zunächst in Kleinstgruppen oder als Stammesfolge nach Britannien und siedelten sich in der Nähe der Orte an, die sie beschützen sollten. Dabei waren sie zunächst räumlich klar von der keltischen Bevölkerung getrennt. Sie hatten aber auch untereinander nicht viel gemein und fühlten sich bei ihrer Ankunft sicherlich nicht als „Angelsachsen“. Sie blieben auch in ihrer neuen Heimat unter sich und teilten sich im Land letzten Endes sogar geografisch auf. Sächsische Stämme und Gruppen heuerten vor allem in Südengland an, in all den Gegenden, die später mit der Endung -sex versehen wurden. Weiter nördlich und östlich siedelten die Angeln. Hinweise auf sie sind noch im Namen East Anglia und natürlich im Wort England zu erkennen.

Der Aufstieg der Neuankömmlinge begann, als die ersten Anführer der Foederaten-Stämme wohlhabend und mächtig genug wurden, sich gegen ihre bisherigen Auftraggeber zu wenden. Aus diesen erfolgreichen Aufständen, die sich quer über das heutige England hinweg wiederholten, bildeten sich in Folge die ersten größeren angelsächsischen Gesellschaften heraus. Die keltische Kultur scheint dabei die unterlegene zu sein, während sich die angelsächsischen Gemeinschaften zu Königreichen weiterentwickelten; ein Prozess, der spätestens mit Ende des 6. Jahrhundert abgeschlossen war. Schon ein paar hundert Jahre später spielten die Unterschiede – Sachsen oder Angeln – schließlich gar keine Rolle mehr. Die Neuankömmlinge wuchsen zu einer mehr oder weniger einheitlichen Bevölkerung zusammen. So einheitlich, wie Menschen aus Manchester und Canterbury eben heute noch sind.³⁰

DIE „RÜCKKEHR“ DES VOLKES ISRAEL INS „GELOBTE LAND“- DAS BUCH JOSUA

Das Buch Josua im Alten Testament der Bibel enthält viele historische Dramen und Kriege. Im Alten Testament ist das Volk Israel meistens eine der kriegsführenden Parteien, manchmal unterlegenes Opfer, wie bei der Verschleppung nach Babylon durch den Assyrer-Kaiser Nabuchodonosor. Die meisten Kriege haben die Kinder Israels letztendlich gewonnen, wie den 3000 Jahre langen Krieg gegen ihre Halbbrüder, die Palästinenser.

Moses, ein Ägypter mit Migrationshintergrund, Sohn einer Prinzessin, führte das Volk aus Ägypten heraus in die Wüste.³¹ Die Soldaten des Pharaos, der sie verfolgte, versanken im

*Dieser Artikel stammt von Gastautor Ralf Grabuschnig, Historiker und Autor. er betreibt den Geschichte-Blog und Podcast „Déjà-vu.“

³¹ Thomas Mann, Das Gesetz (1944) ist eine Erzählung über die Flucht der Israeliten aus dem ägyptischen Exil, angelehnt ans 2. Buch Mose (Exodus) der Bibel. Laut Thomas Manns Erzählung ist Mose (ägypt. Sohn) das uneheliche Kind einer Pharaonentochter, die sich in die traurigen Augen und starken Arme eines

Schilfmeer. Moses führte das auserwählte Volk als Nomaden und Migranten 40 Jahre lang durch die Wüste zwischen Ägypten und Palästina. „Migranten mit Fluchterfahrung“ waren sie und heimatlos“. Das Ziel: Das gelobte Land Abrahams, vor ihren Augen, hinter der Wüste. Dann, nach 40 Jahren, ist das Volk militärisch stark genug, um gegen die Palästinenser zu kämpfen. Vom Gipfel des Berges erstreckt sich die lange Ebene vor ihnen, das Land, in dem „Milch und Honig“ fließen. Der Anführer des Volkes, Moses, darf das Land selbst nicht betreten. Er stirbt, das Ziel seiner Wanderung vor Augen, auf dem Berg. Josua wird sein Nachfolger.

Das Buch „Josua“, mit denen Israel das mitleidlos grausam und die Festung Jericho. das Volk erobert

Migranten mit Fluchterfahrung waren sie und heimatlos

schildert im Alten Testament die Kämpfe, Land Palästina erobert. Sie waren blutig. Das Volk Israel belagert als erstes Am siebten Tag stürzt die Stadtmauer ein, Jericho. Mitleidlos werden Ureinwohner,

Palästinenser, getötet. [³²] „Josua“ ist ein Geschichtsbuch und erzählt die Geschichte Israels von den ersten Eroberungen in Palästina über die Zeit der Könige bis hin zum Exil in Babylon und der hellenistischen Terror-Herrschaft. Jericho war nur ein erster Erfolg – Stück für Stück wird das ganze Land erobert und an die Stämme Israels verteilt. Bis heute ist die Region Palästina umstritten, der Staat Israel ebenso wie die Palästinenser beanspruchen ihn für sich.³³ Gott schenkte das Land Seinem Volk, so behauptet es das Alte Testament. Damit ist Israel auf ewig berechtigt, die ursprünglichen Besitzer zu töten, wehrfähige Männer, Frauen, unschuldige Kinder, und zu vertreiben? „In jenen Tagen gab es noch keinen König in Israel; jeder tat, was ihm gefiel.“ (Richter 21,25). „Die Juden, die vor dem Holocaust und Hitler geflohen waren, besannen sich nach ihrer Rückkehr in das Gelobte Land auf Moses und Josua: dass sie das Land Kanaan im Kriege (wieder) erobern, um selber zu überleben.“ ³⁴

Der israelische Journalist Uri Avneri, einer der wenigen Kämpfer und Autoren, die ein friedliches Nebeneinander wollten, machte Massaker der israelischen Armee und die

hebräischen Sklaven verguckt hat und das Neugeborene in einem Kästchen aus Rohr im Schilf des Nils aussetzen, dort finden und anschließend der Obhut einer einfachen hebräischen Familie anvertrauen lässt. Sein schöner Vater wird unmittelbar nach dem Liebesakt von ägyptischen Wachsoldaten erschlagen. Als Mose dem Knabenalter entwachsen ist, wird er auf Geheiß seiner leiblichen Mutter, der Prinzessin des Pharaos Ramessu, abgeholt und zur weiteren Erziehung in ein ägyptisches Internat gegeben. (Sigmund Freud, Der Mann Moses und die monotheistische Religion)

³² Ein Vergleich der Eroberung Israels mit der Eroberung Amerikas 3000 Jahre später wird von palästinensischen Historikern mit dem Hinweis relativiert, dass mehr Palästinenser die Eroberung überlebt haben als amerikanische Ureinwohner („only a dead Indian is a good Indian“). S. Geschichte Palästinas, hrsg. v. Landeszentrale für politische Bildung. Ca. 9.000 v. Chr. wurde Jericho gegründet. In der Bronzezeit (3.300 v. Chr.) bevölkerten die Kanaaniter, die die heutigen Palästinenser als ihre Vorfahren betrachten, das Land. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts v. Chr. ist erstmals von „Hebräern“, als Bezeichnung für Angehörige des Volkes Israel, die Rede.

³³ Isaak und Ismael waren Halbbrüder mit großem Altersabstand: Ismael ist das erste Kind von Abraham, geboren von Hagar, der ägyptischen Magd von Abrahams Frau Sara. 14 Jahre später bekommt die 90-jährige Sara ihren Sohn Isaak und stört sich nach seiner Entwöhnung an dem Erstgeborenen Abrahams. Als Sara Konflikte Isaaks mit Ismael befürchtet, lässt sie Hagar und ihren Sohn mit wenig Proviant in die Wüste schicken. Im Auftrag Gottes rettet ein Engel die beiden vor dem Verdursten; Ismael heiratete eine Frau aus Ägypten. Wie sein Verhältnis zu Isaak war, berichtet die Bibel nicht, aber ganz getrennt voneinander können die Halbbrüder nicht gelebt haben: Als ihr Vater im gesegneten Alter von 175 Jahren starb, begruben sie ihn gemeinsam in einer Höhle. Bibelstellen: Gen 16, 21 und 25.

³⁴ Militär ist tödlich, auch für Umwelt und Klima. Gewinnung und Transport fossiler Rohstoffe erfordern eine imperiale Machtpolitik. Zu den direkten Umweltbelastungen durch das Militär kommen die hohen Rüstungsausgaben, die dem Umweltschutz und der Energiewende fehlen. Mit dezentralen erneuerbaren Energien entfallen viele Gründe für Aufrüstung und Kriegseinsätze. Reiner Braun, Historiker und Journalist, Co-Präsident des International Peace Bureau. Vgl. <https://www.klimareporter.de/international/militaer-ist-toedlich>.

Vertreibung palästinensischer Bauern publik. Die jüdische Zeitung "Ha'arev" in Tel Aviv notierte: "Die Politik in Israel den Arabern gegenüber kann man nur mit der Politik in den USA des vergangenen Jahrhunderts den Indianern gegenüber vergleichen (Only a dead Indian is a good Indian)."³⁵

Durch ein Bündel von Gesetzen brachten die Juden arabischen Grund und Boden unter ihre Kontrolle. So fiel arabischer Besitz dem Staate Israel zu, wenn Araber-Bauern ihre Äcker nicht bestellen konnten, weil Israelis ihnen nicht erlaubten, ihr Dorf zu verlassen. Häufig wurde die Landnahme mit "öffentliche Sicherheit" und Bedarf jüdischer Kibbuzim motiviert. Als die Juden 1948 ihren Staat gründeten, gehörten ihnen 9,38 Prozent des Landes. Heute sind es 84,6 Prozent. Heute reichen Macht und Einfluss Israels vom Suez bis zum Jordan.

Die bisherige Nahostpolitik war und ist zu visionslos. Gerade die Bedeutung der Religionen für den Frieden wurde von den Vereinigten Staaten in allen Verhandlungen übersehen. Die Geschichte nach 1945 lehrt aber, dass selbst der Punkt des tiefsten Konflikts der Beginn zur Versöhnung sein kann. Frieden ist grundsätzlich immer möglich. Das Gegenteil zu behaupten, ist Ideologie und menschenfeindlich. Als Vorbild könnte die alttestamentarische Geschichte von der Versöhnung zwischen den beiden verfeindeten Brüdern Jakob und Esau dienen: Vor viertausend Jahren trafen sich diese beiden "Erzfeinde" nach jahrzehntelangem Streit. Jakob hatte Esau betrogen und Esau wollte ihn töten. Als aber Jakob nach einem nächtlichen Traum Esau in einer Demutsgeste um Verzeihung bat, war Esau tief berührt und sagte: "Willkommen, mein Bruder. Unser Land ist groß genug für uns beide." Werden Israelis und Palästinenser jemals sagen: „Frieden! Unser Land ist groß genug für alle“?

MIGRATION IN ISRAEL HEUTE

Israel ist geradezu "auf Masseneinwanderung „Menschenrecht auf Migration“ Zuwanderung gebaut" und durch Gesamtbevölkerung gekennzeichnet. Die Israel hat sich über die letzten 60 Jahre mehrmals verdoppelt, vor allem durch Zuwanderung. Heute hat das Land etwa 6,4 Mio. Einwohner. Seit 1948 wurden über drei Millionen Immigranten registriert, in den 1990er Jahren war Israel sogar das Land mit der im Verhältnis zu seiner Bevölkerung höchsten Einwanderungsquote weltweit. Durch die beträchtliche jüdische Immigration spielen Fragen der Eingliederung und des Zusammenlebens von Einheimischen und Neu-Zuwanderern in Israel eine wichtige Rolle.

Juden werden seit der Staatsgründung willkommen geheißen. Das ist im sogenannten Rückkehr-Gesetz, das Menschen jüdischer Herkunft die Einwanderung nach Israel erlaubt, festgelegt. In den 1950-er und 1960-er Jahren zog es viele Juden aus Nordafrika, Irak, Ägypten und Iran nach Israel. Ihre Gründe waren vielfältig. Die einen hatten den religiös begründeten Wunsch, in das Land der Juden zu ziehen. Die anderen trieb die die Angst an, dass die Konflikte zwischen Israel und den umliegenden arabischen Staaten ihr Leben und ihren Status dort gefährden könnten. Sicher stellten auch der arabische Nationalismus und zunehmender Antisemitismus einen bedeutsamen Anstoß dar für die Auswanderung vieler arabischer Juden nach Israel. Die Einwanderung veränderte das Land. Die ehemals von europäischen Einwanderern und Flüchtlingen dominierte Gesellschaft wurde bunter. Seit

³⁵ Die UN-Organisation „Wirtschafts- und Sozialkommission für Westasien“ (ESCWA) urteilte, dass Israel ein Apartheidregime gegen das palästinensische Volk errichtet hat. Jacob Reimann. Der Freitag online.

Mitte der 1960-er Jahre war etwa die Hälfte der israelischen Bevölkerung afro-asiatischer Herkunft.

1990 folgte eine neue "Revolution in der Demografie": Die Sowjetunion hatte Juden die Auswanderung verboten. Mit dem Zerfall der UdSSR aber zogen etwa eine Million Juden aus der Region nach Israel – und veränderten das Land erneut: Von den heute acht Millionen Israelis stammt etwa jeder achte aus der ehemaligen Sowjetunion, schätzt Zimmermann. Menschen, die ihre eigene Kultur und auch Sprache mitbrachten und weiterhin pflegen: So höre man jetzt oft Russisch auf der Straße, berichtet Zimmermann, da viele der Neubürger weniger gewillt seien, Hebräisch zu lernen, als frühere Einwanderer.

FLUCHT UND VERTREIBUNG IN DEUTSCHLAND

Flucht und Vertreibung berühren neben dem Holocaust auch das Schicksal der 14 Millionen deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs³⁶ wurden die noch nicht geflohene deutsche Bevölkerung aus Rußland, Polen, Tschechien, der Slowakei, aus Rumänien und anderen Ländern mehr oder weniger gewaltsam vertrieben oder zur Umsiedlung nach West- Deutschland oder in die sowjetische Besatzungszone, später die DDR, gezwungen.

Über 17 Millionen Deutsche lebten vor dem Krieg in den Ostprovinzen sowie in Polen, den baltischen Staaten, Danzig, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien. Über 14 Millionen Deutsche waren zwischen 1944/45 und 1950 von Flucht und Vertreibung betroffen; etwa zwei Millionen Menschen von ihnen starben dabei. Etwa zweieinhalb Millionen Deutsche blieben in ihrer Heimat und waren zum Teil heftigen Repressionen ausgesetzt. Mehrere Hunderttausend wurden in Lagern inhaftiert oder mussten Zwangsarbeit leisten. Ohne Entschädigung wurde das private Eigentum der Ost- und Sudetendeutschen konfisziert, ebenso das öffentliche und kirchliche deutsche Eigentum. Eine der großen Nachkriegsaufgaben war die Integration und Entschädigung der Vertriebenen beziehungsweise in der DDR als "Umsiedler" bezeichneten Personen in das geteilte Nachkriegsdeutschland.

Als die Rote Armee im Herbst 1944 an der Reichsgrenze stand, begann aus Angst vor Vergeltung die Massenflucht der Deutschen aus Ostpreußen und Schlesien, später auch aus Pommern. Dreieinhalb Jahre waren seit dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion im Juni 1941 vergangen, viele Millionen Menschen dort in diesen Jahren getötet worden. Tausende Städte und Dörfer hatte die Wehrmacht zerstört. Hinter der Front hatten NS-Einsatzgruppen hunderttausende Zivilisten ermordet, vor allem Juden.

Die Flüchtenden gerieten oft zwischen die Fronten und in die Kampfhandlungen. Vielfach überrollte die rasch vorrückende Rote Armee die Trecks. Millionen Flüchtende starben an Kälte und Hunger oder wurden von sowjetischen Truppen misshandelt, vergewaltigt oder ermordet. Als die Landwege nach Westen versperrt waren, gelang mindestens 1,5 Millionen Zivilisten und 500.000 Wehrmachtangehörigen die Flucht per Schiff über die Ostsee nach

³⁶ Zu den größten Verbrechen der Menschheit gehörten auch die Vertreibung und der Völkermord an den europäischen Juden sowie an den Armeniern. Vgl. Gerd Kloewer: „Krieg und Frieden im Heiligen Land- Das Buch Josua“ im „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 779 (AWR) vom 19.10.2020“: <http://www.westpreussen-berlin.de/agomwbwrundbriefe.htm>:

Westen. Tausende Flüchtlinge starben, als ihre Schiffe von der sowjetischen Marine torpediert wurden - etwa auf den Schiffen "Wilhelm Gustloff", "Steuben" oder "Goya".³⁷

Nach dem Krieg begann die systematische Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Von April 1945 an vertrieben die neuen polnischen Behörden die ansässige deutsche Bevölkerung, noch bevor die Potsdamer Konferenz im August die "wilden Vertreibungen" als "geordnete Überführung deutscher Bevölkerungsteile" aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn sanktionierte. Dennoch kam es auch danach noch zu zahlreichen Verbrechen an der deutschen Zivilbevölkerung. Unter sowjetischer Verwaltung stand nun das nördliche Ostpreußen um Königsberg. Hierher kamen Russen, Weißrussen und Ukrainer. Auch ehemalige sowjetische Zwangsarbeiter siedelten sich dort an.

NETTOZUWANDERUNG IN DEUTSCHLAND HEUTE

2019 war die Nettozuwanderung (also die Differenz aus Zu- und Abwanderungen) in Deutschland das vierte Jahr in Folge rückläufig. Das geht aus dem Anfang Dezember 2020 vorgelegten Migrationsbericht der Bundesregierung hervor. Demnach zogen 2019 327.060 mehr Menschen nach Deutschland zu als im selben Zeitraum das Land verließen. Das bedeutet einen Rückgang der Nettozuwanderung um 18,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr (2018: +399.680) und um 71,3 Prozent im Vergleich zu 2015, als mit einer Nettozuwanderung von 1.139.402 Personen ein Höchststand erreicht wurde.

Insgesamt wurden 2019 rund 1,6 Millionen Zuzüge nach Deutschland und 1,2 Millionen Fortzüge ins Ausland erfasst. Die Zuwanderung aus humanitären Gründen ist dabei seit 2015 deutlich gesunken. Dafür ist die Zahl derjenigen gestiegen, die zum Studieren und Arbeiten nach Deutschland ziehen. 66,4 Prozent aller 2019 nach Deutschland zugewanderten Personen kamen aus europäischen Staaten, 51,1 Prozent davon aus Mitgliedsländern der Europäischen Union. Hauptherkunftsland war Rumänien (14,8 Prozent aller Zuzüge), gefolgt von Polen (8,4 Prozent) und Bulgarien (5,3 Prozent). Im europäischen Vergleich war Deutschland 2019 sowohl mit Blick auf die Gesamtzuwanderung als auch die Asylzuwanderung in absoluten Zahlen das Hauptzielland von Migration – gefolgt vom Vereinigten Königreich, Spanien und Frankreich. Insgesamt haben inzwischen 21,2 Millionen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 26,0 Prozent.³⁸

FLUCHT, MIGRATION UND DIE PANDEMIE

Die Corona-Pandemie wirkt sich massiv auf Migrationsbewegungen aus. Deutschland hat - wie viele andere Länder auch - weitreichende Einreisebeschränkungen veranlasst. Zugleich ist COVID-19 in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete eine besondere Gefahr. Denn dort leben viele Menschen auf engem Raum. Die Wahrscheinlichkeit, sich mit Corona anzustecken, ist hoch.

Flucht, Migration und die Zweiteilung der Welt in sehr Erfolgreiche auf der einen Seite und die Vielen im Schatten der Globalisierung auf der anderen Seite wird verschärft durch die

³⁷ Seite 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 776 vom 17.09.2020, Bericht über die Gedenkstunde zum 75. Jahrestag der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“.

i

³⁸ Ausführliches Zahlenmaterial bietet die Bundeszentrale für politische Bildung: Im Jahr 2020 beantragten 122.170 Menschen in Deutschland Asyl. Im laufenden Jahr 2021 sind es bislang 14.448. Die Mehrheit der Antragsteller ist jünger als 30 Jahre und kam im Jahr 2020 vor allem aus Syrien, Afghanistan und Irak. Die größte Gruppe sind Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren.

Klimakatastrophe und ist Ursache weiterer Migration. Globalisierung verstärkt Armut, Umweltzerstörung und Terrorismus.

Mehr Repression in Afrika und Nah Ost führt zu mehr Auswanderungsdruck. Von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind insbesondere junge Menschen in Nordafrika betroffen. Nordafrika ist mit knapp 30 Prozent (bei weiblichen Jugendlichen sind es sogar 45 Prozent) die Region der höchsten Jugendarbeitslosigkeit weltweit. Für Viele ist Migration (Flucht?) nach Europa, in ihr „Gelobtes Land“, die einzige Chance für sozialen Aufstieg oder ein besseres Leben.

Nach Angaben von UNHCR hat die Region eine Migrationsrate von 1,6 Prozent gegenüber einem Weltdurchschnitt von einem Prozent.³⁹ Mehr als eine Million Flüchtende kamen im Jahr 2015 nach Deutschland. Der UN-Migrationspakt wird nichts daran ändern: Über Flucht und Asyl entscheiden nicht Pakte und Konventionen, sondern Globalisierung, Kriege, Klima und Armut.

Deutschland ist das fünftgrößte Senderland von Heimatüberweisungen weltweit: Mehr als 23 Milliarden US-Dollar wurden 2014 über formelle Kanäle ins Ausland transferiert. Die Heimatüberweisungen von Migranten haben Auswirkungen auf die soziopolitischen Strukturen. Seit der Finanzkrise sind die Rücküberweisungen um fünf bis zehn Prozent gesunken. Die autoritären und demokratischen Regierungen in den Empfängerländern, z.B. Marokko, wollen auf die Rücküberweisungen nicht verzichten, deshalb nehmen sie kleinkriminelle Geflüchtete ohne Bleibeperspektive z.B. nur zögernd zurück. In Afrika Arbeitsplätze zu schaffen, wäre sinnvoller, würde aber von Machthabern Reformen erfordern. Könige und Diktatoren wollen keine Reformen. Daher ist für Afrika die Migration der einfachste Weg, inländische Arbeitslosigkeit zu exportieren.

Welche Bedeutung hat die Migration für den Arbeitsmarkt? In konjunkturellen Aufschwungsphasen kommt migrantischen Beschäftigten die Rolle zu, Lohnarbeit zu verbilligen. In Krisenzeiten gehören sie zu den ersten, die ihre Arbeit verlieren. Der prekäre Beschäftigungssektor mit seiner stark migrantisch geprägten Struktur wird genutzt, um Gruppen der Beschäftigten gegeneinander auszuspielen.

Migration und in der Geschichte der z.B. Länder wie Türkei haben anderen Größen-EU-Staaten. Die sog. Fluchtursachen“ seitens

Es gibt keine moralische Pflicht zur Selbstzerstörung.“ Peter Sloterdijk kritisiert den „Souveränitätsverzicht“ Merkels und warnte vor einer „Überrollung Deutschlands“

Flüchtlinge sind nichts Neues Menschheit. Andere Regionen, Libanon, Jordanien oder die Flüchtlinge in einer ganz ordnung aufgenommen als die „Bekämpfung der EU-Staaten (und besonders

der BRD) besteht de facto darin, die Flüchtlinge durch finanzielle Abkommen mit den Mittelmeer-Ländern in Flüchtlingslagern (Konzentrationslagern?) fernzuhalten. Strukturelle Fluchtursachen werden nicht bekämpft. Lediglich die Elitenmigration wird von den reichen Aufnahmeländern gefördert.

KLIMA UND UMWELTSCHUTZ. DAS GROSSE DILEMMA

Große internationale Ölkonzerne wälzen die Verantwortung für die Klimaerwärmung auf die Allgemeinheit ab. Prominente Grüne Umweltaktivisten wollen das Recht auf eine intakte Umwelt einklagen und die verantwortlichen Ölkonzerne (BIG OIL) zur Verantwortung ziehen.

Das wird ein Kampf wie David gegen Goliath, in der allerschwersten Gewichtsklasse: Der ehemalige kalifornische Gouverneur, Arnold Schwarzenegger, Ex-Terminator hat,

³⁹ Die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften, bspw. in den Bereichen Pflege und Hausarbeit in den Ländern des Nordens steigt. Obwohl Frauen in Durchschnitt 17 Prozent weniger Lohn für die gleiche Tätigkeit erhalten als Männer, sparen sie in der Regel mehr, um Rücküberweisungen für Familienangehörige zu leisten.

angekündigt, die Ölkonzerne zu verklagen. Schwarzenegger und den Vergleich zur Tabakindustrie: »Das ist genau wie das Raucherproblem. Die Industrie wusste seit Jahrzehnten, dass Rauchen Menschen umbringt, und Krebs verursacht, aber sie versteckten diese Tatsache vor den Leuten und verleugneten sie. Dann wurden sie schließlich vor Gericht gezogen und mussten Hunderte Millionen Dollar bezahlen.«

Genauso, meint Schwarzenegger, wussten die Ölkonzerne seit 1959, dass fossile Brennstoffe Klimaerwärmung verursachen und außerdem riskant und tödlich für das Leben vieler Menschen sind. Denn es sei »absolut unverantwortlich zu wissen, dass ein Produkt Menschen tötet und nicht einmal eine Warnung darauf zu schreiben, wie beim Tabak«, sagt er. Jede Tankstelle sollte einen Warnhinweis tragen.

Die großen Ölkonzerne (Big Oil) versuchen dagegen regelmäßig, etwa bei „Klima-Aktions-Gipfeln“ der UN im September in New York, sich als große Umweltschützer zu präsentieren. Die „Oil and Gas Climate Initiative“ (OGCI), an der die 13 größten Ölmultis beteiligt sind, verkündete, die Industrie werde in Zukunft verstärkt in alternative Energien, sowie die Abscheidung und Speicherung von Kohlendioxid (CCS) investieren.“

Wenn sie das ernst meinen, müssten sie ab sofort aber ihre Ölproduktion drastisch drosseln, findet eine neue Studie von Green Peace. „Die größten aktiennotierten Öl- und Gaskonzerne müssen ihre Gesamtproduktion bis 2040 um ein Drittel reduzieren, um ihre Emissionen innerhalb der internationalen Klimaziele zu halten und das Eigentum ihrer Aktienbesitzer zu schützen“, lautet das Fazit der Untersuchung.

Schon seit 2011 warnen Experten vor „unverbrennbarem Kohlenstoff“: Damals rechneten die Experten aus, dass nur etwa ein Drittel der nachgewiesenen Reserven von Kohle, Öl und Gas verbrannt werden dürften, wenn der Klimawandel bis 2 Grad gestoppt werden soll. Nun haben die Forscher diese Rechnung auf einzelne Ölfirmen und ihre geplanten Projekte heruntergerechnet. Das Ergebnis: Keine der großen sieben privaten Ölfirmen ist auf gutem Wege, ihre Klimaziele bis 2040 unter dem Paris Abkommen einzuhalten. Unter den Ölfirmen gibt es dabei große Unterschiede. Der US-Konzern ExxonMobil müsste seinen Ausstoß von Öl und Gas um 55 Prozent mehr als halbieren. Eni (minus 40), Chevron und Total (jeweils 35 Prozent) müssten harte Schnitte machen. Am einfachsten wäre ein klimakompatibler Kurs noch für BP (Reduktion um ein Viertel) und Shell (10 Prozent). „Wenn die Firmen und Regierungen versuchen, alle ihre Öl- und Gasreserven auf den Markt zu bringen, wird die weltweite Energiewende scheitern. Big Oil will Aktionäre und Öffentlichkeit in Sicherheit wiegen, während gleichzeitig trotzdem mehr Öl und Gas produziert wird.

„Für die meisten bedeutet das: kleiner werden darin, was derzeit ihr Kerngeschäft ist“, heißt es in dem Bericht. „Während wir das als besten Weg sehen, um die Erträge zu maximieren und die Risiken in der Energiewende zu minimieren, wird es einen signifikanten Wandel im Denken der Unternehmensführungen erfordern.

Bislang ist davon nicht viel zu sehen. Die Firmen brüsten sich mit effizienter Produktion und neuen Techniken wie Algenbenzin. „Der notwendige Wandel, die Billionen von Dollar an Investitionen, wird von den Unternehmen mit den nötigen Ressourcen und Größenordnungen kommen“, verkündet etwa Shell-Chef Ben van Beurden. Allerdings übernehmen die großen Ölkonzerne keine Verantwortung für die CO₂-Emissionen, die aus der Verbrennung ihrer Produkte entstehen, moniert der Bericht. Zugleich würden sie ihr Geld weiter in großen Mengen in die unverbrennbaren Kohlenstoffe investieren.

Eine Studie des Carbon Disclosure Project fand heraus, dass die großen Konzerne seit 2018 rund 50 Milliarden Dollar in Öl- und Gasprojekte investiert haben, die sich nicht rechnen würden, wenn das 1,5-Grad-Ziel beim Klima gehalten werden soll. Bei den grünen Investments sind die Konzerne ebenfalls zurückhaltend. Nur etwa 1 Prozent ihres investierten Kapitals fließen derzeit in Erneuerbare.

ÖL-MILLIARDEN FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Öl bedeutet Macht. Nicht erst, seit im Irak und anderswo Kriege um Öl geführt werden. Der westlichen Welt geht es um den ungestörten Zugang zu den großen Erdölvorkommen, damit in den Industrieländern weiter Öl verheizt werden kann. Die Ölreserven befinden sich jedoch überwiegend in anderen Teilen der Welt, häufig in Ländern mit autokratischen Regimen, auf dem Gebiet von Minderheiten und indigenen Völkern. Diese haben kaum Chancen, sich gegen die Übermacht der Riesenkonzerne zur Wehr zu setzen, zumal wenn die Konzerne von den Machthabern geschützt werden. Multinationale Ölfirmen wie Exxon, Mobil, BP und Shell sind in Hunderten von Regionen der Welt tätig. Jedes Jahr machen die Ölgiganten mit dem Verkauf fossiler Energieträger zweistellige Milliarden Gewinne. Ihre geballte Wirtschaftskraft missbrauchen die Konzerne dazu, skrupellos die eigenen Interessen durchzusetzen - auf Kosten von Umwelt, Klimaschutz und Menschen.

Eine unselige Allianz aus Erdöl- und Autoindustrie treibt den Öl-Konsum in den westlichen Ländern in die Höhe. 60 Prozent des weltweit geförderten Erdöls fließen in den Verkehrssektor - und tragen erheblich zur Erderwärmung bei. Dennoch erreicht der Kraftstoffverbrauch in Deutschland bei teuren Autos jedes Jahr neue Rekorde. Seit den 60er Jahren stagniert der durchschnittliche Verbrauch der PKW-Flotte auf dem hohen Niveau von neun Litern auf 100 Kilometer. Die Werbekampagnen der Industrie zu sogenannten 3,0 Liter Verbrauch-Öko Autos lenken nur vom zähen Widerstand der Autohersteller ab, spritarme Autos in Serie zu produzieren.

ÖLLECKS, KRIEGE, KLIMAWANDEL – DIE SCHMUTZIGE SPUR

Die Ölverschwendung hat ihren Preis. Denn Erdöl belastet die Umwelt - von der Förderung über die Verarbeitung und den Transport bis hin zum Verbrauch. Für den Bau von Erdölförderanlagen werden Wälder gerodet und Landschaften zerstört. Ölleckagen verseuchen Böden und Gewässer und damit den Lebensraum vieler Pflanzen, Tiere und Menschen. Kein Jahr vergeht ohne Katastrophenmeldungen über verunglückte und geborstene Öltanker. Ölteppiche aus solchen Tankern verseuchen Küstengebiete und lassen Vögel und Meeressäuger qualvoll verenden. Mit Öl und Chemikalien belastete Abwässer, Schlämme und Bohrgestein werden von Offshore-Plattformen ins Meer gekippt, vernichten Kleinstlebewesen, vergiften die Meeresfauna und tauchen in der Nahrungskette wieder auf.

Die nationalen Regierungen müssen die Ölfirmen, die jahrzehntelang Gewinne auf Kosten des Klimas und der Umwelt gemacht haben, in die Verantwortung nehmen. Die Manager der Ölfirmen müssen umdenken, denn das Überleben auf diesem Planeten steht auf dem Spiel. Es ist dringend notwendig, dass die Ölwirtschaft die weitere Erschließung neuer Ölfelder einstellt und aufhört, den Übergang ins solare Zeitalter zu behindern. Sie muss beginnen, in Erneuerbare Energien investieren, zumal die Erdölvorräte langsam zur Neige gehen und die Abhängigkeit vom Öl auch in Zukunft zu internationalen Konflikten bis hin zu Kriegen führen kann. Greenpeace fordert:

- Die Ölkonzerne müssen sich ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung stellen. Dazu gehört neben dem Klimaschutz auch der Urwald- und Meeresschutz.
- Die Ölkonzerne müssen umdenken: Das "goldene Ölzeitalter" ist vorbei, die Zukunft gehört den erneuerbaren Energien. Ölkonzerne müssen sich in Energiekonzerne wandeln. Sie dürfen nicht weiter in die Erschließung neuer Ölfelder investieren, sondern müssen in klimafreundliche, erneuerbare Energien investieren.
- Die Konzerne sollten sich in Analogie zum Klimaschutz-Protokoll von Kyoto verpflichten, den Ausstoß der beim Verbrennen von Benzin und Öl entstehenden Treibhausgase um mindestens fünf Prozent durch den schrittweisen Ausbau Erneuerbarer Energien zu reduzieren.

Der District of Columbia (DC) hat Klage gegen die vier Ölkonzerne Exxon Mobile, Shell, BP und Chevron eingereicht. Sie werden beschuldigt „systematisch die Verbraucher über Ursachen des Klimawandels getäuscht zu haben.“

- Die angeklagten Unternehmen wussten seit Jahrzehnten, dass ihre fossilen Brennstoff-Produkte das Klima verändern würden mit potenziell „katastrophalen“ Konsequenzen für die Menschheit.
- Die internen Handlungen der Angeklagten zeigten, dass sie sich der Wirkungen des Klimawandels bewusst waren und diese anerkannten.
- Im Gegensatz zu ihrer klaren Kenntnis des Klimawandels verbreiten die Konzerne Desinformation unter den Verbrauchern.
- Die Finanzierung und Kontrolle von Wissenschaftlern, die Verwirrung und Zweifel an der Klimawissenschaft säen sollten.
- Exxons irreführende Werbekampagne der Klimaverleugnung und -zweifel
- Shells irreführende Werbekampagne „Profits and Prinziples“
- Die Klimakrise, wie von den Angeklagten vorhergesehen und erwartet, ist eine existenzielle Bedrohung der Menschheit und des Planeten.
- Die Angeklagten täuschen weiterhin Verbraucher über die Auswirkungen ihrer fossilen Brennstoffprodukte auf den Klimawandel durch Greenwashing-Kampagnen und andere irreführende Werbung.

Die Informationen über die verheerende Rolle, die große Energiekonzerne bei der Desinformation über den Klimawandel gespielt haben, sind nicht neu und gut dokumentiert. Es ist wohl aber das erste Mal, dass gleich von mehreren US Staaten wegen Verbrauchertäuschung und aus Gründen des Verbraucherschutzes gegen die Konzerne vorgegangen wird.

WIE ENERGIEKONZERNE DEN KLIMAWANDEL VERTUSCHEN

Mit Donald Trump hatte eine neue, alte Sicht auf den Klimawandel im Weißen Haus Einzug gehalten. Gute Zeiten für Ölfirmen wie Exxon, Shell und Chevron, die seit 60 Jahren im Geheimen wissenschaftliche Studien und Kampagnen finanzieren, die den Klimawandel bis heute kleinreden. Neue Unterlagen beweisen: Diese Firmen wussten seit 1957, dass das Verbrennen fossiler Brennstoffe das Klima verändert – eigene, streng geheim gehaltene Forschungen hatten das ergeben.

Die Ölunternehmen in den USA forschten aber nicht nur und verheimlichten dann ihre Ergebnisse. Ingenieure von Exxon, Shell und British Petrol nutzten die Erkenntnisse über den zukünftigen Klimawandel schon seit 1963 für sich selbst: Ölbohrplattformen wurden in Erwartung heftigerer Stürme höher gebaut, Eisbrecher sollten, wenn bis dahin durch ewiges Eis versperrte Passagen schmelzen, auf kürzerem Wege zu Ölquellen vordringen können. Exxon forschte in alle Richtungen, CO₂-Ausstoß, Sturmentwicklung, Permafrost. Und dann, von heute auf morgen, wurden alle Forschungsprogramme eingestellt. „Wir hätten schon vor 30 Jahren etwas gegen den Klimawandel tun können!“ Stattdessen taten die Firmen genau das Gegenteil: Sie beauftragten Gegenstudien, die über Lobbygruppen weit verbreitet wurden. „Sie finanzierten bewusst Studien, um die eigenen Ergebnisse zu diskreditieren, versuchten den Klimawandel über Sonnenflecken zu erklären oder ganz zu leugnen. Sie betonten Statistikfehler und Unsicherheiten in der Forschung. So arbeiten Klimawandelleugner noch heute. „Für viele Umweltaktivisten ist das der größte Skandal der Menschheitsgeschichte,“ erklärt Carroll Muffett, Vorsitzender des Center for International Environmental Law in Washington, eine NGO, die sich mit Umweltrecht befasst.

Mittlerweile haben zwei Staatsanwaltschaften in den USA Ermittlungen aufgenommen gegen Exxon und andere Ölfirmen - wegen gezielter Irreführung der Öffentlichkeit beim Thema Klimawandel.

Die falschen Argumente der Klimawandelleugner werden bis heute auch in Deutschland benutzt; die Taktik – Zweifel säen durch zweifelhafte Studien – von anderen Unternehmen und Organisationen kopiert. In Deutschland werden sie vor allem bei der Diskussion um die Energiewende und Sinn und Nutzen von Windkraftwerken eingesetzt.

Vor mehr als 30 Jahren wollten auch Manager des niederländisch-britischen Mineralölriesen Shell wissen, ob der Klimawandel real sei. Zu einer Zeit, als außerhalb des Club of Rome („Die Grenzen des Wachstums“) noch kaum jemand über dieses Thema sprach, beriefen sie sechs konzerneigene Wissenschaftler in die "Arbeitsgruppe Treibhauseffekt". Das Gremium tauchte tief ein in die verfügbare Literatur und befragte Experten. Im April 1986 schloss es seine Untersuchung ab. Jetzt ist das bemerkenswerte Werk wieder aufgetaucht (einsehbar auf der Internetplattform <www.climatefiles.com>). Der Shell-Report zum Klimawandel bietet 31 Seiten Schocklektüre plus Anhang. Hellsichtig und in glasklarer Sprache schildern die Konzernforscher darin ohne einen Anflug von Zweifel, wie das bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern freigesetzte Kohlendioxid die Erde aufheizen wird - "nicht zu Lebzeiten der gegenwärtigen Entscheider, wohl aber zu denen ihrer Kinder und Enkel. Das sind wir."

Auf den Planeten kämen Veränderungen zu, notierten die Autoren schon damals, die größer sein würden als alle anderen in den vergangenen 12000 Jahren. Eine Vielzahl der Phänomene, die heute von Klimaforschern diskutiert und teilweise auch in der Natur beobachtet werden, hatten die Shell-Forscher bereits auf dem Schirm - den steigenden Meeresspiegel, den Schwund der Korallenriffe, die Abnahme der polaren Eismassen, die wachsende Instabilität von Ökosystemen, die existenzielle Bedrohung für Länder wie Bangladesch, häufigere Extremwetterereignisse.

Für die Menschheit, so schrieben die Autoren, bedeute das alles nichts Gutes. Die Versorgung mit Trinkwasser und Nahrungsmitteln werde wohl schwieriger, der Wohlstand sei in Teilen der Welt bedroht, manchenorts seien massive Umsiedlungen unvermeidbar.

"Noch", hoben die Forscher hervor, sei eine Erwärmung gar nicht nachweisbar. Aber "gegen Ende des Jahrhunderts oder am Anfang des nächsten" werde der Anstieg der mittleren Temperatur weltweit auffällig werden. Mit dieser Aussage haben sie rückblickend einen Volltreffer gelandet - mit ihrem nächsten Punkt hoffentlich nicht: "Sobald die globale Erwärmung messbar" werde, schrieben die Shell-Experten, "könnte es bereits zu spät sein, effektive Gegenmaßnahmen zu ergreifen oder die Situation auch nur zu stabilisieren".

Ihrem eigenen Konzern, Shell, rechneten die Wissenschaftler vor, an der Krise nicht unschuldig zu sein. Von den weltweiten CO²-Emissionen des Jahres 1984 gingen immerhin vier Prozent auf Shell-Öl, Shell-Gas und Shell-Kohle zurück. Dezent mahnten die Forscher ihre Manager, sich dem Klimawandel zu stellen und das Problem im Zusammenspiel mit Regierungen und internationalen Organisationen konstruktiv anzupacken. Doch die Shell-Manager entschieden sich anders. Obwohl sie nunmehr wussten, dass ihre Branche die Menschheit in Gefahr bringt, hat sie dieses Wissen nicht davon abgehalten, weiter in die Erschließung immer neuer Vorkommen von Öl, Kohle und Gas zu investieren. Von allem fossilen CO², das seit Beginn der Industrialisierung freigesetzt wurde, ist mehr als die Hälfte erst nach 1988 in die Atmosphäre gelangt. In den USA tat sich Shell 1989 mit Ölmultis wie Chevron, BP und Exxon zusammen, die auch schon recht gut Bescheid wussten über den Klimawandel. Gemeinsam gründeten sie die Lobbyorganisation "Global Climate Coalition".

Mit einem Millionenetat schürte der Verband in der Öffentlichkeit systematisch Zweifel am Wahrheitsgehalt der Klimaforschung. Die Wirkung dieser und anderer Desinformationskampagnen hält bis heute an. Der Aufstieg des Klimaleugners Donald Trump und der Ausstieg der USA aus dem Pariser Klimaschutzabkommen gehen auch auf das Konto von Shell & Co.

War es das Gewissen der Manager, die Geheimstudie im Giftschränk oder vielleicht der öffentliche Druck? Im Jahr 1998 entschloss sich Shell, den Klimawandel nun doch nicht länger abzustreiten. Der Konzern kündigte seine Mitgliedschaft in der Global Climate Coalition, die sich wenig später auflöste.

Seit dieser Kehrtwende erkennt Shell den von Menschen gemachten Klimawandel als Tatsache ausdrücklich an - und macht trotzdem munter weiter wie zuvor: Noch immer verdient der Konzern sein Geld damit, CO² in die Welt zu pusten. Alternative Energien spielen in seiner Bilanz bislang kaum eine Rolle.

Stattdessen inszenieren sich die Weltkonzerne (z.B. Shell, Exxon) und Oligarchen als Kämpfer für den Schutz von Klima und Umwelt. Dabei ist ihr System der Hauptgrund für den drohenden Kollaps.

Multinationale Konzerne wollen ihre Produkte auf billigste Weise erzeugen: mit schlecht bezahlten Arbeitskräften und billiger Energie, was zur deregulierten Verbrennung von Kohle geführt hat. Die transnationalen Konzerne Exxon, Mobil, BP und Shell haben dem Planeten und seiner Natur den Krieg erklärt. Das Geschäftsmodell dieser Konzerne besteht darin, neue Reserven fossiler Energiequellen zu finden. Laut einer Studie der Initiative Carbon Trackers hat die Industrie für fossile Energieträger fünfmal mehr Kohlenstoff in ihren nachgewiesenen Reserven, als mit dem Ziel vereinbar ist, die Erderwärmung auf weniger als zwei Grad Celsius zu begrenzen.

Fossile Energieträger verarbeitende Konzerne, insbesondere Ölkonzerne, sind die mächtigsten Unternehmen der Welt. Kriege (Iraq, Libyen) wurden von unseren Regierungen geführt, um ihre Interessen zu schützen. Die Welt braucht einen New Green Deal oder einen Great Reset.⁴⁰

In Deutschland widersprechen z.Z. (Februar 2021) nur wenige Wissenschaftler und Politiker der herrschenden These, dass zwischen Klimakatastrophe, Erderwärmung, Abschmelzen des Packeises, Zunahme von Plastikmüll in Weltmeeren auf der einen Seite und dem marktkapitalistischen Wirtschaftssystem, der Dominanz profitorientierter Weltkonzerne, der Politik der Groß- und Weltmächte, die zulange und zu wenig die Natur, die Regenwälder, die Korallenriffe und andere Naturschätze geschützt haben, ein teuflischer Zusammenhang besteht.

Auch Kriege und Völkerwanderungen sind Folgen einer zerstörenden Politik.

Wer sind die Profiteure des geplanten Umbaus? Das Finanzkapital, Wallstreet, IT-Konzerne wie Microsoft und Google?

GRÜNE PHILANTROPEN

Andererseits werden Grüne Milliardäre, die als Philanthropen etwas für die Umwelt tun, gleichzeitig aber auch Gewinne machen, als Grüne Vampire oder Heuschrecken beschimpft. Ein solcher Milliardär und Philanthrop wurde von der Queen geadelt. [41]

Das Klima der Erde wandelt sich ständig. Die südlichen Ränder des Mittelmeeres waren bis zu Gajus Julius Cäsars Zeiten dicht bewaldet. Heute sind dort weite Regionen Wüste.

⁴⁰ Noch nie in der Geschichte hat es so viel Reichtum, Wissen und technische Möglichkeiten auf der Erde gegeben wie heute. Es muss gerechter umverteilt werden, dann ist „Brot für die Welt“ für alle da. Viel diskutiert ist etwa das Buch "Wohlstand ohne Wachstum" von Tim Jackson, in dem er fragt, wie in einer Welt mit zu hohem Bevölkerungswachstum und begrenzten Ressourcen Wohlstand beschaffen sein soll, ein "Wohlstand, der es den Menschen ermöglicht, ein gutes Leben zu führen, mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft zu schaffen, mehr Wohlbefinden zu erfahren und trotzdem die materiellen Umweltbelastungen zu reduzieren".

⁴¹ 50.000 brit. Pfund hat Milliardär Hohn der Klimaschutzbewegung Extinction Rebellion gespendet und ihr über eine Stiftung nochmal 150.000 brit. Pfund zukommen lassen. Er unterstützt diese Klimaschutzorganisation laut "The Guardian", "weil die Menschheit mit dem Klimawandel die Welt fortgesetzt zerstört. Quellen s. unten, Anhang, S.15.Vgl. Stopping Socialism; World Economic Forum;

Im Atlas Gebirge wurden Spuren von Säbelzähntigern und Mammuts und Menschen gefunden, die diese Tiere jagten. In den letzten 10.000 Jahren hat sich das regionale Klima geändert.

10.000 km nördlich der gegenläufige Vorrücken des Eises im

Lasst mehr Fische für unsere Enkel in den Meeren.

Umweltkatastrophe aus der Sicht der Wikinger; es brachte im 16. Jahrhundert das Aus für Landwirtschaft und Viehzucht und damit das Ende der 1500 Jahre alten Siedlerkultur auf Grönland. Heute geht das Eis wieder zurück. ⁴²[20]⁴³[21].⁴⁴

Sahara, in Grönland, fand eine Klimaentwicklung statt : Das früher grünen Grönland war eine

KANN DER NEW GREEN DEAL DAS KLIMA RETTEN?

Europa soll bis 2050 der erste klimaneutrale Kontinent werden. Das hat die EU mit dem „New Green Deal“ Ende 2019 angekündigt. Ziel ist, die Kohlenstoffemissionen zu verringern sowie Wälder, Landwirtschaft, umweltfreundlichen Verkehr, Recycling und erneuerbare Energien zu fördern. Der geplante radikale Umbau der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen Europas, genannt „GREEN DEAL“, also die Schleifung alter Industrien (Auto und Stahl) und der Aufbau völlig neuer auf Elektrizität oder Wasserstoff beruhender Produktionssysteme, versprechen erneut immense Gewinne für die beteiligten transnationalen Banken, Konzerne und Dienstleister.

In der Zeitschrift „Nature“ zeigen Wissenschaftler des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), dass der „Green Deal“ ein schlechter Deal für den Planeten sein könnte. Mit steigendem Import von Agrargütern verlagere die EU ihre Umweltschäden lediglich nach außen. Zugleich entwickelten die Wissenschaftler Maßnahmen, wie der „Green Deal“ die globale Nachhaltigkeit doch fördern könnte. Der „Green Deal“ soll die europäische Landwirtschaft in den nächsten Jahren stark verändern und dazu beitragen, dass Europa zum ersten klimaneutralen Kontinent wird. Bis 2030 soll ein Viertel der landwirtschaftlichen Flächen ökologisch bewirtschaftet und der Einsatz von Düngemitteln um 20 und der von Pestiziden um 50 Prozent reduziert werden. Welche Wirtschafts- und Industriepolitik brauchen wir, um bis 2050 in der EU Klimaneutralität zu erreichen? Wie muss ein Green New Deal tatsächlich aussehen? Der Kampf gegen den Klimawandel und der Kampf für soziale Gerechtigkeit sind miteinander verbunden - d.h. gute Arbeit, Zugang zu Wohnraum, öffentlichem Nahverkehr und bezahlbarer Energie müssen durch einen wirklichen Green New Deal sichergestellt werden.

United States House of Representatives,

link: <https://www.heartland.org/news-opinion/news/global-great-reset-is-climate-policy-on-steroids-socialism-in-green>.

So legten die Klimaskeptiker dar, dass es schon immer einen natürlichen Klimawandel gegeben hat. Johann Peter Hebels Kalendergeschichten, veröffentlicht im Rheinischen Hausfreund, enthalten eine Zusammenstellung ungewöhnlich warmer Winter. „Man zählt seit 700 Jahren 28 ungewöhnlich warme Jahrgänge. 1289 war es so warm, dass die Jungfrauen um Weihnachten und am Dreikönigtag Kränze von Veilchen, Kornblumen und andern trugen. 1420 war der Winter und das Frühjahr so gelind, dass im März die Bäume schon verblühten. Im Mai gab es schon ziemliche „Traubenbeerlein.“ Im ersten Monat des Jahrs 1572 schlugen die Bäume aus, und im Februar brüteten die Vögel“. Die erhöhten Temperaturen in diesen 300 Jahren haben Wikingersiedlungen in Grönland, Weinanbau in England und Feigen- und Olivenanbau in Teilen Deutschlands ermöglicht. Feigen und besonders Oliven benötigen ein mediterranes Klima wie in Italien, dort liegt die Jahresdurchschnittstemperatur heute bei 15,5 Grad, in Deutschland bei circa 10 Grad.

⁴³ So wird Regenwald gerodet, um Ölpalm- und Zuckerrohrplantagen für Bio-Treibstoffe anzupflanzen. Heute demonstrieren Mexikaner gegen hohe Brotpreise, weil der Biospritbedarf des Nordens den Mais verteuert.

⁴⁴ Mit zunehmendem Alter und Einkommen der Konsumenten nimmt der individuelle sowohl wie der (volkswirtschaftliche) Bedarf an (letztlich überflüssigen) Konsumgütern ab.

Die dreifache Krise der sozio-ökonomischen Klimawandels können der hunderttausende angegangen werden. Da jedoch eine drastische und rasche Reduktion der Treibhausgase in den nächsten Jahren erforderlich ist, können wir uns nicht weiterhin auf marktbasiertere Reformen (also den Kapitalismus als Treiber unserer Wirtschaft) verlassen – vielmehr brauchen wir eine mehr Solidarität, Gleichberechtigung dem Geiz und (Diese UTOPIEN als schwer realisierbar ein Green New Deal als gesamten Planeten die und Ausbeutung

Great Reset wie Green New Deal:
Trojanische Pferde für eine massive Umverteilung des Reichtums

•bis 2050 sollen keine Netto-Treibhausgasemissionen mehr freigesetzt werden •das Wirtschaftswachstum soll von der Ressourcennutzung abgekoppelt werden. Der europäische Grüne Deal ist der Fahrplan für eine nachhaltige EU-Wirtschaft. (EU-kommission)

politischen Legitimität, der Ungleichheit und des durch einen Green New Deal, von Jobs schaffen wird, soziale Ordnung, die auf Demokratie und aufbaut, und eben nicht auf Profitstreben einzelner werden von vielen Kritikern betrachtet). Fraglich ist, ob globale Vision für den Muster von Kolonialismus überwinden kann. ^{45 46}

GREEN DEAL UND

Klaus Schwab, Gründer und geschäftsführender Vorsitzender des Weltwirtschaftsforums in Davos, sagte: „Wir wissen, dass der Katastrophe mit noch Menschheit sein in dem kurzen noch dekarbonisieren. Wir litätswandel, den kapitalismus zur sagte Schwab. Braucht neues ökologisches Bewußtsein oder sogar eine „ökologische Religion“?⁴⁷ Kann es sein, dass bei das gesellschaftliche gerät? Denn auch zeigen: Für mehr kein Opfer zu groß,

mit THE BIG RESET will der Privatsektor die Weltrettung zu seinem Geschäftsmodells machen, um Geld zu verdienen. Die größten Steuersünder predigen Ethik und Weltrettung. (Jacob

Alle Mächtigen machen mit. Weltverbesserung und Herrschaft. (Jacob Zweistein, Die Imamin)

FREIHEIT

haben nur einen Planeten, und wir Klimawandel die nächste globale dramatischeren Folgen für die könnte. Wir müssen die Wirtschaft verbleiben- den Zeitfenster brauchen einen Menta-Übergang vom Aktionärs-Verantwortung der Aktionäre.“, die Welt zu ihrer Rettung ein

der Sorge um das Weltklima Binnenklima unter die Räder Allensbach-Befragungen Klimaschutz ist den Deutschen solange sie es nicht selbst

tragen müssen. Heute verlangt Deutschland mit die höchsten Energiepreise, ohne dass wir beim Ausstoß schädlicher Treibhausgase spürbar vorangekommen wären. Im Gegenteil: Die deutsche Klimawende gilt unter Experten bislang als teurer Fehlschlag.

⁴⁵ Vergl. transform europe, von Cornelia Ernst u.a., 26.02.20, 2020 transform! Europäisches Netzwerk für alternatives Denken und politischen Dialog.

⁴⁶ Der Green Deal ist keine Lösung, EU verschiebt Probleme ins Ausland. (Tim Sumpf, 13. November 2020, aktualisiert: 17. November 2020, 10:54): Der „Green Deal“ ist gut für Europa, aber möglicherweise schlecht für den Planeten. Statt wie geplant, die Emissionen Europas auf null zu senken, werde man lediglich die Emissionen in Europa reduzieren. Zunehmender Import, um den Wegfall einheimischer Produktion auszugleichen, verlagert die Probleme ins Ausland.

⁴⁷ Gerd Kloewer: „Greta und die „Kirche des ökologischen Glaubens“, S. 16 ff. im „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 780 (AWR) vom 19.11.2020“: <http://www.westpreussen-berlin.de/agomwbwrundbriefe>.

ANHANG

GRETA THUNBERG GEHT DAS EU-KLIMAGESETZ NICHT WEIT GENUG. BIS 2050 SOLL DIE EU KLIMANEUTRAL SEIN

Das Klimagesetz, das die Brüsseler Behörde vorgelegt hat, nachdem Greta Thunberg zuvor an der Kabinettsitzung teilgenommen hatte, schreibt das Vorhaben der EU, bis 2050 klimaneutral zu sein, verbindlich fest. Dieser Klimaplan der EU erfordert einen kompletten Umbau der Wirtschaft. Die derzeitigen bei den Vereinten Nationen eingereichten Pläne würden zu einer Erderwärmung von 2,7 Grad führen. Als Kipppunkt im Erdsystem gilt jedoch 1,5 Grad; bei einer Erwärmung darüber hinaus kann ein Klimawandel mit katastrophalen Folgen vermutlich nicht mehr aufgehalten werden. (Handelsblatt, 07.01.2021)

DIE KATASTROPHE AM ARALSEE

Der Aralsee war noch zu Zeiten der Sowjetunion das viertgrößte Binnengewässer der Erde. Dass aus dem See innerhalb von sechs Jahrzehnten zwischen 1960 und dem Jahr 2020 zu großen Teilen eine verödete Salzwüste wurde, ist eine der größten Umwelt-Katastrophen des vergangenen Jahrhunderts rund um das Thema Wasser.

Die Ursachen dafür sind überwiegend menschengemacht. Denn für die Baumwollproduktion, die Versorgung der ständig wachsenden Bevölkerung und die Textil-Industrie wurden aus den beiden von Gletschern gespeisten Hauptzuflüssen des Sees über Jahre hinweg zu viel Wasser entnommen. 90 Prozent aller Fließgewässer gelangen in Bewässerungskanäle.

Die Folgen sind dramatisch: Die vormals riesigen Ströme Amu-Darya und Syr-Darya verkümmern zu Rinnsalen beziehungsweise erreichen den Aralsee seit den 90er-Jahren meist nicht mehr. Die größten Veränderungen in diesem Zeitraum sieht man ‚von oben‘ auf Satellitenbildern. Da ist eindeutig zu erkennen, wie sehr die Wasserfläche abgenommen hat.

„Seit 1978 ist die Umweltkatastrophe im vollen Gange. Heute, mehr als 40 Jahre später, wird kein Fisch mehr gefangen“, berichtet Anatoli Rybalko, der Fischer. Auch Wasser fürs Teekochen zu bekommen, sei viel schwieriger geworden. Die Wasserpumpe war nur anderthalb Stunden in Betrieb, und das abgekochte Wasser hat immer einen Salzgeschmack.

Kontinuierliche Staubtransporte sowie einzelne Staubstürme aus der Aralsee-Region mit Salz und giftigen Chemikalien verteilen und versetzten Feinstaub 100 Kilometer weit.

Besonders auffällige Symbole des Aralsees sind die vielen Schiffswracks auf dem „Schiffsfriedhof“ in Muinjak am ehemaligen Seeufer und den Deltaarmen. In diesem Ort befand sich zur Zeit der Sowjetunion ein Fischerei-Kombinat mit 25.000 Beschäftigte. Die nicht mehr für den Fischfang benötigten Schiffe wurden überall als Schrott zurückgelassen.⁴⁸

KLIMAWANDEL UND ARTENSCHUTZ

Weltweit verseuchen Plastik und Müll Flüsse, Seen und das Meer. Das Umdenken hat längst begonnen: Viele Menschen meiden unnötige Plastikverpackungen, ernähren sich vegan oder bestellen in der Kantine zumindest manchmal die vegetarischen Spaghetti Bolognese. Wir haben den Jutebeutel in der einen Hand und den Coffee-to-go-Mehrwegbecher in der anderen. Seit Monaten streiken Zehntausende junge Menschen jeden Freitag für den Klimaschutz. Und es wird über eine Steuer auf CO2 diskutiert.

Jede vierte aller erfassten Tier- und Pflanzenarten ist vom Aussterben bedroht. Das derzeitige Artensterben schreitet zehn- bis hundertfach schneller voran als in den zurückliegenden zehn Millionen Jahren. Man kann es tragisch finden, wenn süße Eisbären oder Schuppentiere aussterben, wenn der letzte Panda seine Heimat verliert oder das letzte Spitzmaulnashorn geschossen wird. Entscheidender ist aber, dass das Verschwinden einer einzelnen Art eine Kettenreaktion auslösen kann, die das gesamte Ökosystem durchzieht. Tiere und Pflanzen sind, in ihrer gesamten biologischen Vielfalt, Bestandteil eines Netzwerkes – sie liefern Nahrung und Lebensgrundlagen für weitere Arten. Und die betreffen irgendwann auch den Menschen.

Die Bienen sind dafür das beste Beispiel. Sie gehören zu den Bestäubern, die dafür sorgen, dass Obstbäume und weitere Kulturpflanzen jedes Jahr blühen und Früchte tragen. Sterben sie, dann wirkt sich das unmittelbar auf unser Nahrungsspektrum aus: Ohne Bienen keine Äpfel. In

⁴⁸ Deutschlandfunk Kultur, Der Aralsee, Das Meer ist verschwunden, Edda Schlager, 07.01.2001

Deutschland hängen 2,5 Prozent der Erträge von der Existenz der Bestäuber ab, weltweit sind es mit 25 Prozent weit mehr (IPBES: The Assessment Report on Pollinators, Pollination and Food Production, 2016).

ANMERKUNGEN ZU: GLOBALISIERUNG, KLIMA, MIGRATION UND RELIGION

[1] Quellen: Stopping Socialism; World Economic Forum; United States House of Representatives. Link: <https://www.heartland.org/news-opinion/news/global-great-reset-is-climate-policy-on-steroids-socialism-in-green>.

[2] Thomas Bargatzky: Der totalbefreite Mensch. Geolítico, 3. Oktober 2020. <https://www.geolitico.de/2020/10/03/der-totalbefreite-mensch/>

[3] Joseph Stiglitz: Im Schatten der Globalisierung. Berlin: Siedler, 2002; Naomi Klein: The Shock Doctrine. – London: Penguin, 2007.

[5] Jan Fleischhauer: Kirche des ökologischen Glaubens. Spiegel Online, 12. März 2012. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/s-p-o-n-der-schwarze-kanal-kirche-des-oekologischen-glaubens-a-820751.html> (Zugriff 14. Oktober 2020).

[7] Paul Schwarzenau: Das göttliche Kind. Der Mythos vom Neubeginn. Stuttgart, 1988.

[8] Eduard Norden: Die Geburt des Kindes. Geschichte einer religiösen Idee. Leipzig, 1931.

[9] Ansgar Neuhofer: „Gretas Milliardäre – Millionen für den Klimawandel“. Tichys Einblick, 20. August 2019. <https://www.tichyseinblick.de/meinungen/gretas-milliardaere-millionen-fuer-den-klimaaufstand/> (Zugriff 20. August 2019): „Die Akte Greta. Hintergründe und Hintermänner“. JF Spezial, Herbst/Winter 2019. Skeptiker von gestern- „Rechte“ von heute.

[11] Siehe Martin Kuckenburg: Lag Eden im Neandertal? Düsseldorf: ECON, 1997.

[12] Heinrich Zankl: Der große Irrtum. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004.

[13] Thomas S. Kuhn: Wissenschaftliche Revolutionen, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1976.

[14] Felix Ekhardt, Theorie der Nachhaltigkeit, Nomos, Baden-Baden 2020.

[15] Peter Kaiser: Die Rückkehr der Gletscher. Wien: Fritz Molden, 1971.

[16] Norbert Lossau: Ein Schmetterling kann Städte verwüsten. Die Welt, 18. April 2008. <https://www.welt.de/wissenschaft/article1914384/Ein-Schmetterling-kann-Staedte-verwuesten.html>. (Zugriff 13. Januar 2020).

[17] D. Maxeiner & M. Miersch: Lexikon der Öko-Irrtümer. Frankfurt, 1998, S. 143.

[18] Siehe die Enthüllungen des ehemaligen „ökonomischen Auftragskillers“ John Perkins: Confessions of an Economic Hit Man. – London: Random House, 2005;

[19] Siehe Naomi Klein: The Shock Doctrine, 2007, S. 257-259. Siehe auch Gerd Kloewer, Oligarchen und Migranten, Geldwäsche, Globalisierung und Terrorismus, Berlin 2019.

[20] „On Behalf Of Environmentalists, I Apologize For The Climate Scare“. Environmental Progress, 29. Juni 2020. <https://environmentalprogress.org/big-news/2020/6/29/on-behalf-of-environmentalists-i-apologize-for-the-climate-scare> (Zugriff 13. Oktober 2020). „Klimawandel: US-Umweltschützer vollzieht Kehrtwende“. Die Tagespost, 3. Juli 2020. <https://www.die-tagespost.de/politik/aktuell/klimawandel-us-umweltschuetzer-vollzieht-kehrtwende>; art315,209860 (Zugriff 13. Oktober 2020).

[21] Walter Benjamin: Kapitalismus als Religion. In: Dirk Baecker (Hrsg.): Kapitalismus als Religion. – Berlin: Kadmos, 2009, S. 15-19. Siehe besonders Hubertus Mynarek: „Ökologische
<https://www.heise.de/newsticker/meldung/Unterwegs-mit-unserem-Elektroschrott-Von-Hamburg-nach-Ghana-4176261.html> (Zugriff 16. Oktober 2020).

[24] Henryk M. Broder: Infantilisierung der Gesellschaft. Die Weltwoche, 28. August 2019. <https://www.weltwoche.ch/ausgaben/2019-35/titelgeschichte/infantilisierung-der-gesellschaft-die-weltwoche-ausgabe-35-2019.html> (Zugriff 18. April 2020).

[25] Johanna Roth: Rentner, gebt das Wahlrecht ab. taz, 1. Juni 2019 <https://taz.de/Kolumne-Der-rote-Faden!/5597166/> (Zugriff 14. Oktober 2020). Extinction Rebellion: Diese Frau aus Kassel blockiert für das Klima Straßen und lässt sich anketten, 7.10.19 - 13:33

Danksagung:

Ich danke allen Freunden in den Projektbüros der Friedrich-Ebert-Stiftung, der GIZ und der Europäischen Gemeinschaft für Diskussionen über Religion, Krieg und Frieden. Meine Studien und Berichte wurden meist wohlwollend von den Auftraggebern abgenommen.

Besonderen Dank meinem leider viel zu früh verstorbenen Freund, Mentor und Vorbild Prof. Ahmed El-Naggar, dem Vater des Islamic Banking, sowie seinen engen Freunden und Begleitern Wolfgang Hohmeyer und Martin Gester. Und meinem Vater Heiz Günter Maximilian Klöwer.

Dank auch meinen strengen Kritikern sowie den Brüdern und Schwestern im Bibelkreis der Zwölf-Apostelgemeinde unter Leitung von Pfarrer i.R. Rolf Bedorf. (†) Für Hinweise danke ich auch Herrn Pfarrer Burkhard Bornemann, meinem Freund Günter Th. sowie Reinhard M.W. Hanke, Zwölf-Apostel-Gemeinde, Berlin.

DER AUTOR: Dr. Gerd Günter Kloewer hat in Nah-Ost, Afrika und Asien gearbeitet. Er war Regierungsberater der Europäischen Union (EU), der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), und der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), u.a. in Syrien, Ägypten, Kirgizstan und Ukraine, sowie Lehrbeauftragter für Finanzwirtschaft an der Hochschule Magdeburg. Veröffentlichungen zur Entwicklungspolitik und internationalen Finanzen, Banken und Versicherungen.

Mail: Gerd@Kloewer.de

03) Film Wielka Aleja Lipowa w Gdańsku | Große Lindenallee in Danzig

<https://www.youtube.com/watch?v=ThAynF4k-w0&feature=youtu.be&fbclid=IwAR2GmHrZRLubSoDyrUC5KI7U6ANUcOA6SPs5LPf5f9NT8PEVVExRhLydp5o>

CZOŁG W AL. ZWYCIĘSTWA W GDAŃSKU

Wielka Aleja Lipowa w Gdańsku | Große Lindenallee in Danzig

538 Aufrufe
•30.01.2021

Herrn
Marek Kozłowski, Konitz/Chojnice

Sehr geehrter, lieber Herr Kozłowski,

vielen Dank für diesen Hinweis auf den Film „Große Lindenallee in Danzig.

.
Bei einer kurzen Sicht fiel mir auf, dass der Sprecher den Namen des Ortes Oliva /Olivaer Tor falsch auf der ersten Silbe betont, ebenso den Namen Langfuhr. Die Betonung liegt so: Olíva (also vorletzte Silbe, wie im Polnischen) und Langfúhr (letzte Silbe).

Am Berliner Kurfürstendamm gibt es einen Olívaer Platz, der aber (leider) in den Verkehrsmitteln und in den Medien (beim Sprechen) ebenfalls falsch betont wird, nämlich auf der ersten Silbe: Ólivaer Platz...

Beste Grüße
Ihr Reinhard M. W. Hanke

04) Langsames Ende der Steinkohleförderung in Tschechien

Der letzte Wagen wird ausgefahren. Im **Steinkohlebergwerk OKD** verabschieden sich die Kumpel am Dienstag von ihrem Schacht Darkov. Viele von ihnen haben jahrzehntelang in dem **Untertagebau** bei **Karwin** / Karviná gearbeitet. Die sogenannte Beerdigung, bei der ein letzter Kohlewagen symbolisch an die Oberfläche gebracht wird, findet wegen der Corona-Pandemie im weniger feierlichen Rahmen statt als gewöhnlich. Das sei umso trauriger, sagt **Zdeněk Jaroš**.

Der Bergarbeiter wird sich nun nach 30 Jahren – wie viele andere - eine neue Arbeit suchen müssen, [wie Radio Prag hier berichtet](#).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 25, 2021

Wien, am 25. Feber 2021

<https://deutsch.radio.cz/steinkohlefoerderung-tschechien-am-wochenende-schliessen-zwei-weitere-schaechte-8710206>



Steinkohleförderung in Tschechien: Am Wochenende schließen zwei weitere Schächte

23.02.2021

Länge 4:17

Foto: Archiv OKD

Das staatlich geführte Unternehmen OKD stellt am Wochenende die Arbeit in zwei weiteren Gruben ein. Damit setzt sich das langsame Ende der Steinkohleförderung in Tschechien fort.



Schacht Darkov. Foto: ČTK / Jaroslav Ožana

Der letzte Wagen wird ausgefahren. Im Steinkohlebergwerk OKD verabschieden sich die Kumpel am Dienstag von ihrem Schacht Darkov. Viele von ihnen haben jahrzehntelang in dem Untertagebau bei Karviná / Karwin gearbeitet. Die sogenannte Beerdigung, bei der ein letzter Kohlewagen symbolisch an die Oberfläche gebracht wird, findet wegen der Corona-Pandemie im weniger feierlichen Rahmen statt als gewöhnlich. Das sei umso trauriger, sagt Zdeněk Jaroš. Der Bergarbeiter wird sich nun nach 30 Jahren eine neue Arbeit suchen:

„Ich wusste ja, dass das Ende kommt. Ich hoffe, dass ich die Herausforderung meistere und eine neue Stelle finde. Personalwesen, Buchhaltung, Steuern, Löhne, irgendwas in diesem Bereich soll es sein.“



Schacht Darkov (Foto: Michaela Danelová, Archiv des Tschechischen Rundfunks)

Dafür ist Jaroš gut vorbereitet, denn neben seiner Arbeit unter Tage hat er noch ein Studium an der Handelsakademie absolviert.

53 Millionen Tonnen Steinkohle sind im Schacht Darkov insgesamt abgebaut worden. Die Förderung wird am Sonntag für immer eingestellt. Dann werden die Konstruktion abgerissen und der Stollen zugeschüttet. OKD-Betriebsleiter David Hájek erläutert:

„Nach dem Rückbau der Grube bleibt an der Oberfläche eine Art Betondeckel zurück und Schornsteine, um den Luftdruck zu kontrollieren. Die Gebäude an der Oberfläche werden abgerissen. Auf der grünen Wiese, die hier entsteht, werden dann nur noch die stillgelegten Stolleneingänge zu sehen sein.“



Foto: Archiv OKD

Die Geschichte des Schachtes Darkov reicht weit zurück. Dabei habe die Mine einige Male ihren Namen gewechselt, so Hájek:

„Der Schacht Darkov ist der Nachfolger der Schächte Gabriela, Hohenegger und Barbora. Die Ära Darkov begann 1982. Aber die vorherigen Gruben wurden schon Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt.“

Genauer im Jahr 1854, als der Schacht seine Lizenz erhielt und nach der Gräfin Gabriela aus Žerotín / Scherotein benannt wurde. Zu Zeiten der ČSSR trug das Bergwerk den Namen „Mír“, zu Deutsch: Frieden. In die Annalen von OKD hat sich im vergangenen Jahr auch die Corona-Pandemie eingeschrieben, als ihre Gruben zu einem Ansteckungsherd wurden. Sechs Wochen lang standen die Förderräder deswegen still.



Schacht ČSA . Foto: ČTK / Jaroslav Ožana

Das Staatsunternehmen ist das einzige, das in Tschechien Steinkohle abbaut. Die Förderung wird seit der Samtenen Revolution schrittweise zurückgefahren. Damals arbeiteten bei OKD noch 104.000 Menschen, ab März dieses Jahres werden es nur noch 2800 sein. Die Firma schreibt schon seit langem rote Zahlen. 2019 beliefen sich die Verluste auf 861 Millionen Kronen (33 Millionen Euro).

Neben dem Schacht Darkov endet an diesem Wochenende auch die Arbeit im benachbarten Schacht ČSA. In Betrieb bleiben dann noch die zwei Minen ČSM-Nord und ČSM-Süd. Sie sollen kommendes Jahr geschlossen werden. Ein genauer Termin sei schwer festzulegen und hänge vom Marktpreis für Kohle ab, sagt Vanda Staňková. Sie ist die Vorsitzende des OKD-Verwaltungsrates:



Vanda Staňková. Foto: Archiv OKD

„Im Moment ist der Preis etwas besser als noch 2020. Aber weil ich keine magische Kristallkugel habe, kann ich nicht sagen, wo der Preis in einem Monat liegen wird. Er ist ständig in Bewegung. Wir verfolgen die Preisentwicklung im Prinzip täglich.“

Der Rückbau der Kohlegruben soll bis 2035 abgeschlossen sein. Insgesamt werden dafür etwa 15,6 Milliarden Kronen (600 Millionen Euro) aufgebracht.

Autoren: [Daniela Honigmann](#) , Martin Knitl

05) Alter Weizen aus dem Sudetenland ist robuster als neue Sorten

Der tschechische Forscher Roman **Honzík** berichtete in einem ganzseitigen Interview der Zeitung „Mladá fronta Dnes“ die Ergebnisse seiner Arbeit mit dem (grenzüberschreitenden) [deutsch-tschechischen Projekt „Enzedra“](#).

Er hat herausgefunden, daß die vertriebenen Sudetendeutschen andere Weizen- oder Kartoffelsorten züchteten als das heute der Fall ist. Es ist jetzt nicht so, daß z. B. die Erdäpfel aus dem Erzgebirge besser waren als das, was heute in Tschechien angebaut wird - sie waren in der Regel sogar viel kleiner.

Im Unterschied zu den Produkten, die heute auf tschechischem Boden wachsen waren sie aber sehr standhaft und konnten das raue Klima der Region **besser vertragen**. Der „sudetendeutsche Weizen“ brauchte kaum Düngemittel und konnte selbst in der armen regionalen Erde auskommen.

Honzík führte weiters an, daß nach der Vertreibung die tschechischen „Neusiedler“ meistens ihre eigenen Pflanzen mitgebracht haben. Anders war die Lage nur dort, wo die Deutschen aus gemischten Ehen geblieben sind.

Die zwangsweise Kollektivierung der tschechoslowakischen Landwirtschaft bedeutete dann endgültig das Ende für die regionale Landwirtschaft.

Der Autor hat aber noch mehr entdeckt: im Sudetenland wurden vielerlei Pflanzen angebaut, die überhaupt keinen tschechischen Namen haben und die erst jetzt benannt und klassifiziert werden müssen.

Das alles sollte sich nun – spät, aber doch - ändern, denn das deutsche Projekt **„Nutz- und Zierpflanzen als Weg der regionalen Artenvielfalterhöhung“** (Enzedra) hilft tschechischen Landwirtschaftsforschern sehr: gerade die extremen Grenzlandregionen der sudetendeutschen Siedlungsgebiete brauchen dringend diese (heute seltenen) Pflanzen, die dort bis zur Vertreibung wuchsen, und sie werden langsam, aber stetig zurückkommen...

[Hier sehen Sie den ganzen Zeitungsartikel \(in tschechischer Sprache\).](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 23, 2021

Wien, am 23. Feber 2021

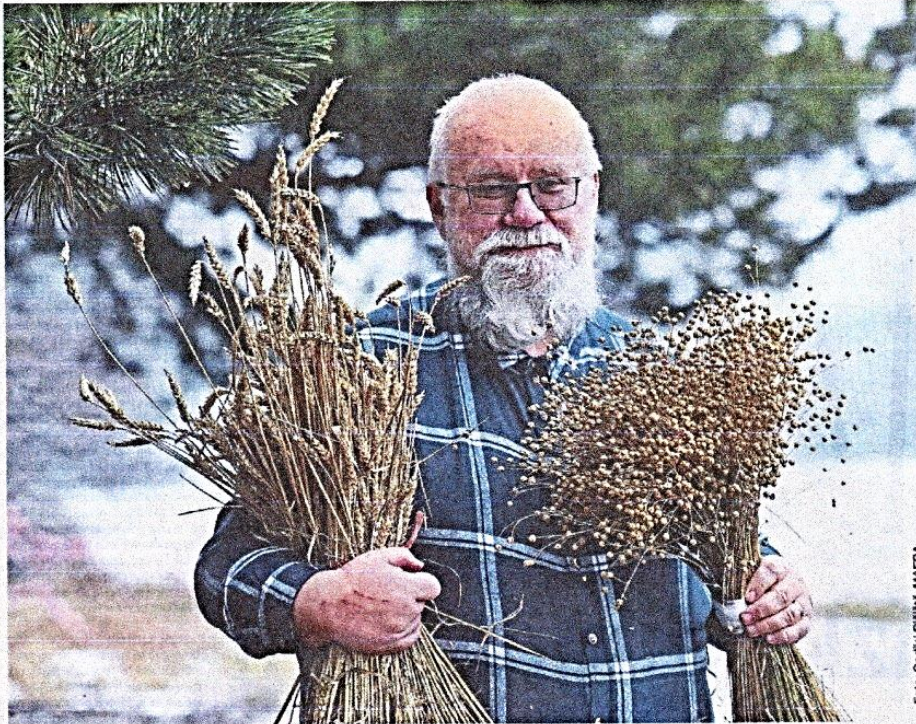


Foto: Ondřej Běláček, MFPA

ROMAN HONZÍK

Stará pšenice ze Sudet není tak choulostivá

Výhodou historických plodin, po kterých pátráme, je, že nepotřebují tolik hnojiv a vystačí si s tím, co v půdě mají, říká výzkumník Roman Honzík.



Kristína Paulenková
redaktorka MF DNES

a okrasné rostliny jako způsob zvyšování regionální biologické rozmanitosti (pozn. red.).

Proč máme hledat užitkové rostliny, které používali naši předchůdci v minulosti?

Náš projekt začal jedním telefonátem. Kolegyně v zooparku, která měla na starosti skanzen v Chomutově, se nás zeptala, jestli víme, co se tady dřív pěstovalo. Začali jsme pátrat a zjistili jsme, že to, co se tu dělo před odsunem Němců, je popsáno velice kuse. Přišlo nám, že by bylo dobré, pokud žijí pamětníci a pokud jsou ještě informace na druhé straně hranice, o těch to plodinách vědět víc.

K čemu je to dobré? Jednak nám slouží k tomu, abychom z nich mohli získat geny pro další šlechtění. Třeba oves doupavský byl využíván jako zdroj pro šlechtění. Ale i další plodiny, které jsme v genobankách našli, mohou být použity pro šlechtění na odolnost vůči suchu nebo vůči negativním podmínkám. Tyto staré historické plodiny neměly takový výnos, ale byly dobré proto, že byly vyšlechtěny pro danou lokalitu.

Co to znamená - šlechtěny pro určitou oblast? Zabývali jsme se surovčinami nebo plodinami, které lidé pěstovali v oblasti Krušných hor a Podkrušnohoří. Existuje pšenice vyšlechtěná v Postoloprech. Nejlepší tím, že pochází od

sud, jí přizpůsobil místním podmínkám. Náš současná zemědělská praxe je taková, že si zemědělec může koupit pšenici vyšlechtěnou v Anglii nebo v Jugoslávii, na celém světě. Ta je testována na kvalitativní parametry, ale bez použití ochranných prostředků a hnojiv nám nepokryje takové výnosy, jaké bychom potřebovali. Náš zkozmáné původní staré kulturní rostliny nedosahují takový výnos jako ty moderní, ale nepotřebují tolik ochranných prostředků a hnojiv a vystačí si s tím, co v půdě mají. Dá se říci, že jsou ekologicky šetrné.

Kdyby se víc pěstovalo v daném regionu původnější druhy, nemuselo by se používat třeba tolik hnojiv? V uvozovkách. Zemědělec je tvor konzervativní a ekonomicky smýšlející. Když mu nabídnete k pěstování pšenici dvouráznou nebo špaldu, buď se zajímá, zda mu dá stejný výnos jako pšenice, kterou pěstoval dříve. Mohu mu vysvětlit, že je to zdravější plodina, že se dá využívat lépe, ale pokud z toho nebude mít ekonomický užitek, těžko ho přesvědčíte, že by měl změnit svůj sortiment. Samozřejmě pokud nebudou tyto plodiny určitým způsobem podporovány nebo dotovány.

Kde by mohly tedy našet využít? V ekologickém zemědělství? Dnešní zemědělec bez dotací fungovat nebudou. Existují ale takzvané agroenvironmentální opatření, kde je pěstování bez využití chemických látek a hno-

živ dotováno, a tam by se naše plodiny mohly uplatnit. Tedy na ekologické zemědělství, byť je ho jen kolem 5 procent v celém zemědělském sektoru.

Jaké plodiny jste objevili? V přírodě se už víceméně nenacházejí, ale studiem historických pramenů jsme našli plodiny z našeho regionu a začali jsme je hledat v genetických bankách, zda a v jakém množství se v nich nacházejí. Je to zmíněný doupavský oves, nebo pšenice postolopřská, která je schopná výsevu na podzim i na jaře, takzvaná postolopřská převívka. Potom jsme objevili dva druhy brambor, které se s velkou pravděpodobností pěstovaly u nás a poskytlí nám je kolegové z Německa. To je odrůda říšský kancelář, tedy Reichskanzler, a Voglländische Blau a pak některé plodiny jako krajový len, pohanka a proso. Kromě toho jsme ověřovali možnost pěstování rurní, což byla jedna z plodin u nás na Chomutovsku. Vyrábělo se z ní tuřínové zelí, které se vyváželo do celé Evropy. Co nás také jednu zajímavost, o které jsem nevěděl, a to krabčiči hlízatou. Pěstovala se v okolí Lokte a používala se na výrobu salátu.

To zní docela náročné. Byl to hrozně pěkný projekt, který skončil k 31. prosinci a teď jej musíme po dobu pěti let udržovat. Podobalo se to detektivice zjišťovat z historických pramenů, ze starých švábachem psaných kronik, co se kde pěstovalo. Našli jsme třeba název stromu a nedokázali mu přiřadit český název. Pak jsme oslovili německého partnera, jestli by nám nepomohl. Asi za dva měsíce přišel mail, že v publikaci z roku 1718 je uveden tento název a patří dřívu obecněmu, což je plodina, která má podlouhlé červené peckovky. Nejkrásnější je, že dva tyto dříviny máme vysázené před naším pracovištěm a nevěděli jsme, že ten záhon patří této plodině. A takové věci se nám stávaly dost často.

O jakém časovém rozpětí se bavíme? Jsou to druhy, které lidé v Krušnohoří pěstovali před 100 nebo třeba i před 400 lety? V začátku projektu jsme si dali za cíl hledat rostliny, které byly pěstovány před rokem 1948 asi od poloviny 18. století, tedy období okolo 100 let. Čím dřívější období, tím méně se nachází informace o pěstování plodinách.

Při pátrání jste pry vyrazili i do bývalých vojenských prostor. V Doupově ve zlikvidovaných obcích jsme našli okrasné rostliny, téměř jsme

se v projektu také zabývali. Udivilo nás, kolik těch dřívě pěstovaných tam zůstalo. Od pivovárky, po narcisů nebo čemfíci. Zkrátka našli jsme asi osm nebo devět plodin, které tady nejspíše pěstovali ještě Němci. Do roku 1953 tam žili dosud lenčí, kteří přišli z celého Československa, a po roce 1953 byl Doupov zabrán vojsky. Je to největší výcvikový prostor a bylo velmi obtížné se tam dostat. Museli jsme mít souhlas správce újezdu, jenže z 98 procent se tam prováděl výcvik. Potřebovali jsme najít volné okénko, kdy je možné tam jet, ale zároveň musejí rostliny zrovna kvést.

V čem spočívala spolupráce s německou stranou? Od nich jsme získali některé plodiny nebo informace o textilních rostlinách. Naším partnerem je sdružení Saský len. Spolupracovali také na rozhovorech s pamětníky, tedy s babičkami a dědečky v domovech důchodců.

Jak jste hledali pamětníky? Kolegyně, etnografka Hana Zvalová, navštívila několik domovů důchodců a posílala si s nimi o tom, co pěstovali doma na zahrádce a zda měli políčka.

A pamatovali si to? Vzpomínali třeba na to, jak jim maminka dávala do kapsy horký brambor, který je hrál, když šli do školy zdějevní a pak ho snědli. Nebo že rodiče pěstovali zelí a varili z něj to nebo tamto. Jak jsem říkal, projekt byl jako detektivka.

Ztráta původních tradičně pěstovaných plodin je problém celé Evropy, nebo jen Krušnohorska, odkud musela velká část lidí po válce odejít? Domnívám se, že to je problém Sudent. Tam, kde se ztratily informace spolu s obyvateli, je velmi obtížné je dohledat. Něco jiného to je na Sumavě, kde nějaké historické prameny ještě mají, protože tam se nacházely většinou smíšené obce i manželství a ne všichni byli odsunuti. Ale u nás byly většinou obce německé a odsunuli se tak skoro všichni obyvatelé. Dostřední k místu neměli vztah, a tak se nikdo nezachoval ani v kronikách nebo časopisech. Nikoho to nezajímalo a příchodu začali pěstovat svoje plodiny a kytky.

Vy sami jste zkoušeli původní rostliny pěstovat?

My je máme i tady na pokusných plodinách a naše kolegyně dokonce zkoušela jejich kulinařské využití. Součástí projektu bylo hledání historických receptů z plodin, které lidé tady v Krušnohoří využívali. Máme řadu receptů z brambor, ale našli jsme i některé druhy kaší, popřípadě plátek z prosa či pohanky.

Výzkumník

Roman Honzík vystudoval Vysokou školu zemědělskou v Praze. Kde pracoval jako odborný asistent na katedře biologie a zabýval se šlechtěním ovsa. Od roku 1998 pracuje jako zaměstnanec Výzkumného ústavu rostlinné výroby, kde se zabývá vývojem a ověřením novelizovaných postupů pro pěstování a využití tradičních plodin, výrobou a využitím biohnojiv a rekultivačních suštin z biologicky rozložitelných odpadů. Když byl malý, jeho zájem o přírodu ovlivnila knížka Večera v lese, kterou mu maminka před spaním předčítala. Projednává o tom, že rostliny na louce chtějí pomoci domátně zraněná tetelka.

Chutnají krušnohořské brambory jinak než ty dnešní ze supermarketu? Líší se velikostí, jsou drobčejší a mají víc oček. To znamená, že se hůl loupu. Chutnové jsou více měkké. Cílem projektu je i popsat odlišnost plodiny proti komerční plodině, která se u nás běžně vyskytuje.

V posledních letech se mluvilo o suchu, není to tak, že se změnou klimatu a oteplováním už ne do této oblasti historické plodiny nehodí? Myslite si, že nové vyšlechtěné plodiny, které nepatří do extrémních podmínek Krušnohorska, jsou vhodnější než ty staré osvědčené, které se tu pěstovaly? Ty plodiny byly dostatečně plastické právě díky tomu, že nepotřebovaly jako množství vstupních surovin jako ochranných prostředků a hnojiv. S extrémními podmínkami si poradily spíš než ty, které jsou choulostivé, jako ty dnes pěstované.

Co se mohou zemědělci od předků naučit?

Hlavně trpělivost a vztah k přírodě. Starí zemědělci věděli, že musí dodržet určitý osevní postup. Po pšenici musí být okopanina či pícnina. U nás je běžné, že se někdy let po sobě pěstuje třeba pšenice, popřípadě to zemědělci střídají s kukuřicí nebo repkou. Starí zemědělci to měli ověřeno empiricky. Věděli, co musí dodržovat, aby měl takový výnos, který by je uživil. Dnešní zemědělec hledí jen na to, aby získal ekonomicky výhodnou za každou cenu, ne na to, že půdu vlastně vyčerpá a je na tomt čím dál hůl s nedostatkem živin nebo organického uhlíku.

06) Schluss mit deutscher Arroganz gegenüber Ungarn!

Gastkommentar

26. 02. 2021



DUG-Präsident Gerhard Papke im vergangenen Jahr bei einer Gedenkveranstaltung aus Anlass des Jahrestags der ungarischen Revolution von 1956: „Viele Deutsche hegen Sympathie für das freiheitsliebende ungarische Volk, dem gerade Deutschland zu großem Dank verpflichtet ist.“

Foto: Screenshot aus einem YouTube-Video des ungarischen Generalkonsulats, Düsseldorf.

Von Dr. Gerhard Papke

Wer sich als Deutscher auch nur ein wenig mit der eigenen Geschichte auskennt, dürfte wissen, was alle Europäer und gerade wir Deutschen dem freiheitsliebenden ungarischen Volk zu verdanken haben. Wer nach Budapest kommt, ist überwältigt von der Schönheit einer Stadt, deren kultureller Reichtum durch die großen Traditionen Europas geprägt ist.

Aber wer in deutschen Medien Berichte über Ungarn liest, bekommt häufig den Eindruck vermittelt, als müsse dieses „arme“ Land dringend von außen wieder auf den „richtigen“ Weg zurückgeführt werden. Das demokratische Recht der ungarischen Bürger, in souveräner Selbstbestimmung über die Politik ihres Landes und ihre eigene Regierung zu entscheiden, spielt dabei eher keine Rolle.

Selbstgefälliges Gefühl kultureller Überlegenheit

Der erhobene Zeigefinger und das selbstgefällige Gefühl kultureller Überlegenheit waren immer schon ein gefährliches Element deutscher Außenpolitik. Leider muss man feststellen, dass die im 19. Jahrhundert vom Lyriker Emanuel Geibel geprägte und von Kaiser Wilhelm II. pervertierte Botschaft, „am deutschen Wesen soll die Welt genesen“, selbst gegenüber europäischen Völkern offenbar immer noch in Mode ist.

Ein aktuelles Beispiel gefällig? Gerade in dieser Woche hat der Intendant der Deutschen Welle angekündigt, sein Sender werde künftig Beiträge in ungarischer Sprache senden, um die angeblich „in den ungarischen Medien weniger diskutierten Themen wie

Menschenrechte, Minderheitenrechte und LGBTQ-Themen zu behandeln“. Wie bitte? Ein aus staatlichen Zwangsgebühren finanzierter deutscher Sender fühlt sich berufen, dem ungarischen Volk die Sicht der Dinge zu vermitteln, die er für richtig hält? Nein, Ungarn braucht bestimmt keinen Nachhilfeunterricht durch deutschen Staatsfunk.

Stellen wir uns einmal vor, etwa die BBC würde verkünden, in Zukunft in deutscher Sprache Beiträge über „Menschen- und Minderheitenrechte“ zu senden, weil diese in den deutschen Medien ihrer Meinung nach zu wenig diskutiert würden. Was würden wir Deutschen wohl dazu sagen?

Die Themen, die die DW genannt hat, lassen übrigens erahnen, dass damit konkrete Ziele verbunden sind. Denn einem Teil der deutschen Parteien passt einfach die ganze Richtung der ungarischen Politik nicht. Die große Mehrheit der Ungarn will keine unkontrollierte Massenzuwanderung, bekennt sich zu ihrer christlichen Identität und zur Bedeutung der traditionellen Familie. Das verursacht der politischen Linken in Deutschland und Westeuropa geradezu Schüttelfrost.

Fehlender Respekt gegenüber einer souveränen europäischen Kulturnation

Nein, niemand ist gezwungen, die Überzeugungen des ungarischen Volkes oder gar die Politik ihrer Regierung zu teilen. Aber es wäre ein Gebot des Respekts gegenüber einer souveränen europäischen Kulturnation wie der ungarischen, ihre Werte zu tolerieren.

Übrigens sollte niemand glauben, dass die Anti-Ungarn-Kampagne in Deutschland die tatsächliche Haltung der deutschen Bevölkerung wiedergibt.

Darauf deutet auch die bemerkenswert positive Resonanz hin, die pro-ungarische Statements des Autors regelmäßig im Kurznachrichtendienst Twitter erzielen.

So wurde die kürzliche Präzisierung in der Ungarischen Verfassung, „dass die Mutter eine Frau ist und der Vater ein Mann“, zwar in deutschen Medien als „Diskriminierung sexueller Minderheiten“ gerügt. Bei „Twitter“ aber wurde die anderslautende Bewertung („Eine Werteentscheidung, die zu respektieren ist“), mehr als 250.000 (!) Mal aufgerufen und von vielen ausdrücklich unterstützt.

Eine Antwort bei Twitter, gerichtet an Ungarn, lautete: „Millionen Deutsche zählen auf Euch und stehen Euch bei!“ Solche Stimmen gibt es viele. Deutsche Medien und deutsche Parteien täten gut daran, sich davon nicht immer weiter abzukoppeln. Das gemeinsame Haus Europa, das wir alle wollen, wird nur auf dem Fundament wechselseitigen Respekts bestehen können. Deutsche Arroganz gehört definitiv nicht dazu.

Der Autor ist Präsident der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland.

Dieser Beitrag erschien zuerst am 26. Februar 2021 im BZ-MAGAZIN der BUDAPESTER ZEITUNG, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION. Schwerpunkt dieser Ausgabe ist die deutsch-ungarische Freundschaft sowie eine Analyse der Motive und Taktiken ihrer Gegner. Gerne können Sie direkt bei der BUDAPESTER ZEITUNG ein kostenfreies PDF-Probeexemplar dieser Sonderausgabe anfordern. Bitte kontaktieren Sie bei Interesse Chefredakteur Jan Mainka per E-Mail: jan.mainka@bzt.hu.

07) Gottschee – die verlorene deutsche Heimat – ein Rückblick

Ungefähr 17.000 deutsche Altösterreicher siedelten geschlossen in 25 Gemeinden mit 175 Ortschaften in der **deutschen Sprachinsel Gottschee**, im Süden Krains, im slowenischen Karst. [Bitte lesen Sie hier ihre Geschichte](#). (aus „Gottscheer Gedenkblätter, aktuelle Ausgabe 01 / 2021).

Feber 2021

Gottscheer Gedenkstätte

Seite 7

Gottschee - die verlorene deutsche Heimat - ein Rückblick

Etwa 17.000 deutsche Menschen siedelten geschlossen in 25 Gemeinden mit 175 Ortschaften in der deutschen Sprachinsel Gottschee, im Süden Krains, im slowenischen Karst. Rund 25.000 dieser kleinen deutschen Volksgruppe, das sind weit über die Hälfte des Gottscheer Gesamtvolkes, waren bis zum Jahre 1941 schon nach den USA ausgewandert.

Über den Urwäldern Krains brütete eine heiße Sommersonne. Man schrieb das Jahr 1330. Aus Thüringen, Schwaben, Franken, Altbayern, den niederdeutschen Gebieten, und aus Osttirol und Kärnten waren deutsche Menschen unterwegs nach dem Südosten. Sie waren dem Ruf des Grafen von Ortenburg gefolgt, der sie für seine großen Güter in Krain als Aussiedler geworben hatte. Es war eine ungewisse Zukunft, der diese Kolonisten entgegengingen. Reifnitz war damals der Sitz der gräflichen Verwaltung. An den Grasplätzen und an den vereinzelt Wasserstellen seiner Umgebung zog sich ein Hauptverkehrsweg entlang, der nach Süden führte. Unermesslich und undurchdringlich waren die Wälder. Unweit Reifnitz wollte nun der Treck der Heimatsucher seine Wanderung beenden. Hier sollte ihre neue Heimat entstehen. Mühevoll waren die schweren Rodungsarbeiten in der schweigende Urwald-Unendlichkeit. Und hart war der Kampf um das tägliche Brot. Unter den wuchtigen Axthieben starker Männer fielen gewaltige Baumriesen. Und langsam entstanden in den Lichtungen kleine Wohnoasen.

Die ersten Kolonisten hatten mehr und mehr Zuzug aus der Heimat der Väter erhalten. Und es entstanden im Laufe der Zeit an den, durch dichte Urwälder am Rande des Reifnitzer Beckens und weiter nach Süden führenden Hauptverkehrswegen entlang, an Wasserstellen, zunächst folgende Ortschaften: Gottschee-Mooswald, Nesselstal, Koflern, Maierle, Mitterdorf. Die Kolonisation nahm ihren Fortgang, bis sie mit einem Bestand von 25 Großgemeinden mit insgesamt 175 Ortschaften ihren Abschluss fand.

Das Geschlecht der Grafen von Ortenburg starb im Jahre 1420 aus. Die Grafen von Cilli wurden als Nachfolger und neue Lehensherren eingesetzt. Das Haus Habsburg übernahm nach Erlöschen dieses Geschlechts deren Erbe. Im Jahre 1469 durchzogen erstmals Türkenhorden das Land. Grausam und hart sind ihre Raubzüge gewesen. Die blühenden Kulturen der Kolonisten wurden brutal vernichtet und das Land wieder zur Wüste gemacht. Und dennoch: Trotz Elend und Not blieb bei den Kolonisten die Hoffnung und der Glaube, und immer wieder begann der Aufbau.

In dieser Bergheimat vom Kofler Nock bis zum Kulpastrand, von den Suchener Höhen bis zum Hornwald erlebte einst der Gast aus dem Reich staunend bei dem weltabgeschiedenen Gottscheer Völkchen ein deutsches Leben - ein Leben, das trotz mühsamer Arbeit stets ein solches der Treue gegenüber Väterart und Väterglaube gewesen ist. Und dabei kann man darauf hinweisen, dass es Vermischungen zwischen ihnen und den Fremdvölkischen so gut wie nicht gegeben hat. Volksliederpflege war den Gottscheer Deutschen Herzenssache. Und wo heute - in weltweiter Zerstreuung - die Landsleute leben, lebt auch ein Lied unter ihnen fort: Das Lied vom Nordgermanenlande, das Gudrunlied. In der „scheannan Merarin“ (der am Meer

wohnenden Schönen) ist eine Szene aus diesem Lied etwas eigenartig gestaltet worden. Hier wurde von den Gottscheer Deutschen in ihrer altertümlich anmutenden Mundart ein Heldengesang aus dem deutschen Mittelalter verewigt, der in den meisten deutschen Landen schon vergessen war.

Und noch etwas: Gewissermaßen als Leitstern ihres Lebens galt dem Gottscheer Deutschen Völkchen folgender Vers:

O! Muttersprache lieb und wert,
Nie gebe ich dich auf.
Ein echter Gottscheer stets dich ehrt,
Durch seinen Lebenslauf.

Beim 600 Jahr-Jubiläum vom 1. bis 4. August 1930 brannte, wie auch einst vor 600 Jahren, eine heiße Sommersonne auf die Gottscheer Erde nieder. Überall frohe Menschen. Und überall in Wort und Schrift: Herzlich willkommen! Von weit her waren

sie gekommen, die Gottscheer Deutschen, waren dem Ruf der Jubelheimat gefolgt, um zum Fest der Ahnen zu kommen. Und wenn man zu nächtlicher Stunde die flackernden Flämmchen sah, die auf den Friedhöfen aller deutschen Dörfer angezündet waren, so musste man in diesem Symbol ein wahrhaft ergreifendes Gedenken an jene Ahnen empfinden. Durch Teilnahme hoher Abgesandter der jugoslawischen Regierung an diesem Fest ist in aller Öffentlichkeit beglaubigt worden, dass diese volkstreu den deutschen Menschen - wie alle Deutschen im weiten südosteuropäischen Siedlungsraum - zugleich auch staatstreue Bürger gewesen sind. Und das soll nie vergessen sein!

600 Jahre kämpfte das Gottscheer Deutsche Völkchen einen harten Kampf gegen Naturgewalten und menschliche Intrigen. Beide Mächte, einzeln oder gemeinsam, hatten den

Gottscheern weder in ihrem Lebenskampf im allgemeinen, noch im Kampf und die Erhaltung ihres deutschen Volkstums etwas anhaben können. Da traf 1941 diese deutschen Menschen ein völlig unbekannter harter Schicksalsschlag, der aber schon in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg aufgrund von Anfeindungen seine Ursache hatte. Infolge eines deutsch-italienischen Abkommens mussten sie ihre angestammte Heimat verlassen und wurden in der damals von deutschen Truppen besetzten Untersteiermark angesiedelt. Drei Jahre währte ihr verängstigtes Stiefkinder-Dasein inmitten gehässiger Slowenen. Im Jahre 1945 kam dann das Grauen. Von 17.000 konnten sich 8000 retten. Die anderen sind viehisch hingemordet worden von einem vertierten Mob - weil sie Deutsche waren! Die Überlebenden haben zum Großteil in Österreich und der kleinere Teil in Deutschland eine Bleibe gefunden.

Wo immer in der Welt Gottscheer leben, die einen, die einst aus wirtschaftlicher Not die alte Heimat verließen, die anderen, die aus der gleichen Heimat vertrieben wurden, sie alle fühlen sich im Herzen verbunden im Gedenken an die alte Heimat Gottschee. Sie werden ihre Gedanken immer wieder hinziehen lassen in das eigene oder der Väter Heimatdörfchen. Sie denken dabei an des Heimatkirchleins letzten Glockenschlag und an die toten Ahnen, die in der verlorenen Heimateerde ruhen. Und ist diese Heimateerde zwischen Kofler Nock und Kulpastrand, zwischen den Suchener Höhen und dem Hornwald auch verloren, vergessen wird sie nie!



Am Gipfel der Krempe

08) Geschichte Siebenbürgens: Ein Reizthema, aus rumänischer Sicht

In der ADZ, der „Allgemeinen Deutschen Zeitung“ für Rumänien erschien am **12. Feber 2021** eine **ganzseitige Besprechung** des neuen Buches „Geschichte Siebenbürgens“ von den rumänischen Autoren Pop und Bolovan, die „unser“ Banater Schwabe **Prof. Hans Dama** verfaßte.

Er kommt zu dem Schluß, daß dieses Werk „als das bisher anspruchsvollste aller bisher geschriebenen rumänischen Bücher über Siebenbürgen gewertet“ werden kann. Es sei „nicht nur den einschlägigen Fachkreisen, sondern auch den interessierten Laien wärmstens zu empfehlen.“ [Hier gelangen Sie zu seiner Rezension.](#)

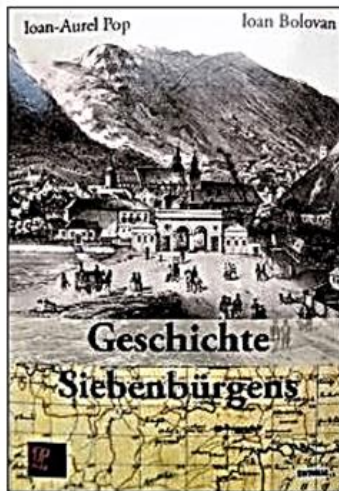
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 22, 2021

Wien, am 18. Feber 2021

Ein Reizthema, aus rumänischer Sicht

Zu Ioan-Aurel Pop, Ioan Bolovan: Geschichte Siebenbürgens / Von Hans Dama, Wien

Das Thema dieses Buches ist reizvoll und anregend, denn Siebenbürgen war und ist im Herzen des inneren Karpatenbogens samt seiner Randregionen Kreischgebiet, Nordbanat und Maramuresch seit alters her ein geschichtsträchtiger und nicht konfliktfreier Boden. Beide Autoren sind namhafte, international geschätzte Historiker der „Babeş-Bolyai“-Universität in Klausenburg/Cluj-Napoca, Ioan-Aurel Pop seit 2018 Präsident der Rumänischen Akademie der Wissenschaften. Die Abhandlung beginnt mit der Präsentation der Urbewölkerung des Raumes, den Geto-Dakern, die dem Volk der im Nordbalkan siedelnden Thraker angehörten. Die ersten staatsbildenden Strukturen im Königreich des Burebista (82-44 v. Chr.) und des Decabal (87-106 n. Chr.) im Hatzezer Land mit der historischen Hauptstadt Sarmizegetusa Regia werden vorgestellt. Die Eroberung durch die Römer unter Kaiser Trajan in zwei dakisch-römischen Kriegen (I: 101-102 n. Chr.; II: 105-106 n. Chr.) bereitet dem Königreich der Dakern ein Ende und fortan wurde die rund 200-jährige Herrschaft der Römer in der Provinz Dacia in drei Gebieten - Dacia Inferior, Dacia Superior und Dacia Porolissensis - verwaltet.



Deutsch von Werner Kremm, unter Mitarbeit von Sigrud Kuhn. Mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Ludwigsburg: Pop-Verlag, Ludwigsburg 2020. 521 Seiten. ISBN 978-3-86356-293-9 Euro (D) 33,50; Euro (A) 34,50; Sfr (CH) 40,00

Der Leser erfährt Grundlegendes über die Entstehung des rumänischen Volkes im 7.-8. Jahrhundert durch die Vermischung mit der autochthonen Bevölkerung und die Entstehung seiner Sprache aus der von den ehemaligen römischen Beamten und niedergelassenen Veteranen gesprochenen „Latina vulgata“, auch als „Donauleitin“ in die Forschung eingegangen.

Die von der römischen Herrschaft hinterlassenen Spuren in Dakien widerspiegeln sich in der Kultur, in der Lebensweise und in der Sprache der bodenständigen Bevölkerung. Lediglich zinka 70 Wörter der Sprache der eingeborenen Geto-Daker gibt es noch im heutigen aktiven Rumänischwortschatz. 160 Ausdrücke bestehen noch allgemein wie z.B. „balaur“ (Drache) oder „brânză“ (Käse), „barză“ (Storch), „blâst“ (Junge, Knabe, Bube), „brăzdă“ (Furche) u.a. Interessant erscheint die Feststellung, dass ungefähr 90 dieser Begriffe auch in der albanischen Sprache beheimatet sind...

Die Autoren weisen auf die um 350 n. Chr. einsetzende Völkerwanderung hin, die zur weiteren Vermischung der bodenständigen Bevölkerung mit durchziehenden Völkern führte: Gepiden, Goten, Awaren, Hunnen u.a. waren für eine frühe Staatsgründung auf dem Gebiet Siebenbürgens wohlhinlänglich.

Die finno-ugrischen Ungarn, in der Schlacht auf dem Lechfeld (955) von König Otto I. (später Kaiser des Hl. Römischen Reiches) besiegt, zogen sich in den Pannonischen Raum zurück („Landnahme“) und weiteten ihren Einflussbereich auf Siebenbürgen aus, nachdem sie unter König István (Stefan) um das Jahr 1000 das Christ-

entum angenommen hatten. Erwähnenswert sind die Kleinrautenbildungen - die des Menemorit im Bereich Partium/Kreischgebiet, sowie die der Herzöge Glad und Althum im Banat, die letztlich dann von Árpád besiegt und unterworfen wurden.

Um 1150 erfolgte im Partium die Ansiedlung der Szekler, einem Mischvolk asiatischer Herkunft und im 13. Jahrhundert die der Sachsen („Siebenbürger Sachsen“) - „Nennsachsen“, deren herkunftsmäßig stammen sie aus den linksrheinischen moselfränkisch - „Ietsburgischen“ Gebieten.

Der Leser erfährt, dass im 14. Jahrhundert die Woproduktionsgründungen der Maramuresch und der Moldau erfolgten. Gleichsam wurden wichtige bauliche Einrichtungen wie die Schwarze Kirche in Kronstadt, das Stammschloss der Hunyadi/Corvinus, die Festung Marienburg/Feldioara, die Festung Fogarasch/Făgăraş, die Bauernburg Rosenau/Râznoiu erwähnt.

Die Zeit der Kreuzzüge gegen die osmanische Expansion wird ebenso beleuchtet wie die Regierungszeit des Ioan de Hunedoara (Hunyadi János: 1441-1456) aus dem Hatzezer Land - auch als Johannes Oláh oder Johann der Rumäne in die lateinische Literatur eingegangen.

In dieser Geschichte Siebenbürgens wird auch auf die wohl bekannteste Gestalt hingewiesen: nämlich auf Vlad III. Drăculea (den „Fähnler“), der als „Dracula“ in die Historie eingegangen und durch den lässlichen Schriftsteller Bram Stoker als Vampir auch in der Literatur bekannt wurde.

Tatsächlich war Vlad eigentlich „Beschützer“ des christlichen Mitteleuropa

vorden Osmanen, die er, wie seine anderen Gegner, pfeilhaft ließ. Der Fürst ist auch auf einem Bild in der Kirche Maria am Gestade, Wien - Innere Stadt - in der Kreuzigungsgruppe (neben dem gekreuzigten Jesus, unten rechts) - „Nennsachsen“, deren herkunftsmäßig stammen sie aus den linksrheinischen moselfränkisch - „Ietsburgischen“ Gebieten.

Auch auf ein weiteres Ereignis von historischer Tragweite wird eingegangen: auf den Bauernkrieg unter Georg György Dócsa (1514), als nach einem gegen die Türken abgesetzten Kreuzzug das Bauernheer sich gegen die Adligen und Kleriker erhoben hatte... Man erfährt von durch innere Kämpfe zerrütteten Siebenbürgen, und im 16. Jahrhundert leuchteten bedeutende Persönlichkeiten wie die Verkönderungen nach den Lehren Martin Luthers, Jean Calvin u.a. In Siebenbürgen war der Kronstädter Humanist Johannes Honterus ein Vorreiter, sodass die Siebenbürger Sachsen und Teile des ungarischen Adels den neuen Glauben angenommen hatten. Als Antwort darauf ließ der katholische Fürst und 1575-1586 König von Polen, Stefan Báthory, im Zuge der Gegenreformation durch Jesuiten katholische Schulen wie z.B. das Kollegium Ma-

gor, heute die Klausenburger Universität, gründen. Von eminenter Bedeutung ist für die Geschichte Siebenbürgens die Gestalt des Fürsten der Walachei, Michael der Tapfere, der seinen Thron festigte und eine vom Papst und von den Habsburgern geförderte ant-türkische Allianz - die Heilige Liga -, zu der auch Spanien, Venedig und mehrere italienische Fürstentümer sowie die der Moldau und Transylvanien gehörten, unterstützte. 1600 glückte ihm die vorübergehende Vereinigung Transylvanien mit der Moldau und der Walachei, die jedoch von ungarischen Adel trepediert wurde. In Transylvanien zielten seine Maßnahmen auf die Gleichberechtigung der Rumänen mit den anderen Ethnien durch weitreichende Maßnahmen ab. So durften z.B. Herden der rumänischen Hirten auf dem Hatt der sächsischen und ungarischen Orte weiden und es erfolgte die Befreiung der rumänischen orthodoxen Priester von „Robotleistungen“ auf den Gütern der Adligen.

Im Unterrichtswesen funktionierten im Kloster Perimaramurescului, in leud und in Scheib Brapovului die ersten, von städtischen Gemeinschaften organisierten rumänischen Schulen. Ferner wird auf die von besonderer Bedeutung erscheinenden Kopier- und Übersetzungsschulen um den Diakon Coresi im Raum Kronstadt/Brapov hingewiesen, während im Hatzezer Land die Palia de la

Ortie/Das Alte Buch von Broos als äußerst wichtig hervorgehoben wird. Mit Nachdruck wird darauf hingewiesen, dass die drei bevorzugten Ethnien in Siebenbürgen über Jahrhunderte Ungarn, Sachsen, Szekler waren. Obwohl die Rumänen 80 Prozent - also mehr als zwei Drittel der Landesbevölkerung - ausmachten, waren sie ständig Benachteiligungen und Unterdrückungen ausgesetzt.

Die Autoren weisen darauf hin, dass in Siebenbürgen die Zeit der frühen Moderne mit der Renaissance und deren Folgeerscheinungen eingeleitet wird, wie z.B. Reformen im Bildungswesen, die prägend für diese Epoche sind. Mit dem bedeutendsten Vertreter der reformistisch-humanistischen Bewegung werden Nicolaus Olahus und Johannes Honterus amoziert.

Es wird auf die Kriege und Tyrannei und deren Auswirkungen im Jahrhundert der Aufklärung auf aufmerksam gemacht, die weitreichende Umgestaltungen nach sich zogen. Bei der zweiten Türkenbelagerung Wiens (1683) wurden die christlichen Fürsten Siebenbürgens, der Moldau und der Walachei von den Türken zur passiven Mitwirkung gezwungen. Die anschließende Besetzung Ungarns, Sloweniens, Kroatiens und Siebenbürgens durch die vordringenden österreichischen Truppen bewirkte die Umorganisation Siebenbürgens: Es entstand die kaiserliche Hofkammer, Cancellaria Caesarea-Regia Transilvaniae-Aulica, in der die drei Stände - Ungarn, Sachsen und Szekler - privilegiert blieben. Die Orthodoxen wurden als schismatische Rumänen betrachtet.

Die 1791 dem Kaiser Joseph II. in Wien vorgelegte Denkschrift „Supplex Libellus Valahorum“ wird als Höhepunkt des Kampfes der Zwei-Drittel-Bevölkerungsmehrheit Siebenbürgens betrachtet.

Wie ein roter Faden zieht sich verständlicherweise der Kampf der Rumänen um Gleichberechtigung durch diese Geschichte Siebenbürgens, ob es nun Auflehnungen unzufriedener Untertanen ungarischer, szeptischer und/oder rumänischer Kreise waren, wie im Bauernkrieg von 1514, die Bauernaufstände unter Horia, Cloşca und Crişan (1784), die Memoranden nach mehreren Nationalen Konferenzen (1884, 1887, 1890, 1892), oder die Parteilosforderungen Anfang der 20. Jahrhunderts, usw. Entweder wurden die von Wien erlassenen Erleichterungen unter Joseph II. und später

unter Franz Joseph I. von den ungarischen Behörden ignoriert, oder Franz Joseph I. lehnte das rumänische Memorandum aus Siebenbürgen ab, oder er leitete es an die ungarische Regierung nach Budapest weiter... wo es einfach ignoriert wurde.

Es wird darauf hingewiesen, dass lediglich die Vereinigung Siebenbürgens mit dem Königreich Rumänien zur Lösung der anhaltenden Probleme der Rumänen Siebenbürgens führte, was ja auch in der Proklamation der etwa 100.000 am 1. Dezember 1918 in Karlsburg/Alba Iulia versammelten Rumänen Siebenbürgens, aus dem Kreischgebiet, dem Banat und dem Maramuresch gefordert wurde. Mit dem bedeutendsten Vertreter der reformistisch-humanistischen Bewegung werden Nicolaus Olahus und Johannes Honterus festgeschrieben und am 4. Juni 1920 unterzeichnet.

Nicht zu übersehen der „jüngste“ schicksalhafte Eingriff in die Geschichte Siebenbürgens in den Jahren des Zweiten Weltkriegs, als durch die Wiener Schiedssprüche - auch als „Wiener Diktat“ bekannt - von 1938 und 1940 unter der Regie des nationalsozialistischen Deutschlands das nördliche Siebenbürgen und das Szeklerland an Ungarn abgetrennt werden mussten, was für Rumänien der Verlust von 43.500 Quadratkilometern und von 2,5 Millionen Einwohnern bedeutete. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden diese Maßnahmen wieder rückgängig gemacht...

Interessant erscheint mir die territoriale Zuordnung des Banats - nur der rumänischen Teil; oder des gesamten Banats - an Siebenbürgen...

Dieses Buch - sei es nun als Kompendium, Abhandlung, Nachschlagewerk zum Thema Siebenbürgen, immer aber mit akribischer Sorgfalt bis in kleinste historische Detail in exhaustive Nähe geteilt - kann als das anspruchsvollste aller bisher verfassten rumänischen Bücher über Siebenbürgen gewertet werden und ist nicht nur den einschlägigen Fachkreisen, sondern auch dem interessierten Laien wärmstens zu empfehlen.

Die Herausgeber der deutschen Veröffentlichung wurde von Rumänischen Kulturinstitut Bukarest gefördert. Die von Werner Kremm unter Mitarbeit von Sigrud Kuhn nach dem rumänischen, mit einer geborgenen Datenfülle bespickten Original „Istoria Transilvaniei“ in flüchtigem Deutsch realisierte Übersetzung erleichtert dem Leser den Textzugang und ist diebezüglich besonders wertigend hervorzuheben.